Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1940

171 (24.6.1940)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe
Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2988. Karlsruhe. Bankverbindungen Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummer wie Verlag (siehe oben). Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—13 Uhr. Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Karlsruhe, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksstellen: Hebenaggerplatz 6/7, Fernsprecher 7927, Hofstraße 23, Fernsprecher 2 [illegible] Lichtentaler Straße 3, Adolf-Hitler-Straße 100. Der Führer erscheint [illegible] Stunde [illegible] geschäftsmäßig [illegible] Bezugspreis: [illegible] Träger [illegible] RM. 1.7[illegible] müssen [illegible] nur den folgenden [illegible] infolge höherer Gewalt [illegible] oder auf Rückerstattung des [illegible] Postlieferungen an Wehrmachtsangehörige [illegible] der Verlag für monatlich RM. 2.00 ohne [illegible] Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von [illegible] Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe
„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl, Lahr und Wolfach. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 1ögespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. — Karlsruhe, Montag, den 24. Juni 1940 — 14. Jahrgang / Folge 171

Unübersehbare Beute an der Oberrheinfront

Die letzten kampfkräftigen französischen Truppen haben kapituliert / Kriegshafen St. Nazaire genommen / Rhone-Uebergang erzwungen / Große Erfolge zur See

*** Führerhauptquartier, 23. Juni.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht in Elsaß-Lothringen hat, wie durch Sondermeldung schon bekannt gegeben, mit der Kapitulation der eingeschlossenen französischen Armeen vom 22. Juni ihr Ende gefunden. Wieder ist damit nach schwerem Kampfe durch die Tapferkeit unserer Truppen und die kühne und entschlossene Führung ein Sieg größten Ausmaßes errungen, durch welchen die letzten noch kampfkräftigen Gruppen des französischen Heeres niedergerungen wurden. Ueber 500 000 Gefangene, darunter die Oberbefehlshaber der 3., 5. und 8. Armee und eine Anzahl Generale und eine bisher noch nicht übersehbare Beute an Waffen und Kriegsmaterial aller Art fielen in unsere Hand. Das stärkste Werk der Befestigung von Straßburg, die Feste Mutzig, am Ostrande der Vogesen, wurde gestern genommen. Widerstand leisten nur noch einzelne Abschnitte der Maginotlinie im Unterelsaß und in Lothringen und versprengte Abteilungen in den Vogesen. Er wird in kürzester Zeit gebrochen sein.

Im Küstenbereich des Atlantischen Ozeans stießen bewegliche Abteilungen bis in die Höhe von Larochelle vor. Der französische Kriegshafen St. Nazaire wurde genommen. Bei der riesigen Beute befanden sich auch Panzerkampfwagen, die schon zum Abtransport verladen wurden.

Im Rhonetal drangen unsere Truppen von Lyon und ostwärts in südlicher Richtung vor. Sie erzwangen an den Ausgängen der savoyischen Alpen, südwestlich Genfs, den Uebergang über die Rhone.

Im Zuge der bewaffneten Luftaufklärung zwischen St. Nazaire und der Gironde wurden insgesamt fünf Handelsschiffe zwischen 8 000 und 10 000 Tonnen durch Bombentreffer stark beschädigt und ein Transporter von 10 000 Tonnen und ein weiterer von 4000 versenkt.

Angriffe von Kampf- und Sturzkampfverbände richteten sich im Laufe des 22. Juni in der Hauptsache gegen belegte feindliche Flugplätze im Raum südlich von Bordeaux. Hierbei wurden auf dem Flugplatz Rochefort 10 Flugzeuge in Brand geworfen. 20 Flugzeuge wurden bei mehrmaligem Tiefangriff durch Beschuß zerstört und vor allem durch Bombentreffer vernichtet.

Die Verluste des Feindes betrugen am 22. Juni insgesamt 49 Flugzeuge, davon wurden 6 im Luftkampf abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Ein Unterseeboot versenkte aus einem Geleitzug heraus einen feindlichen Tanker von 16 090 BRT.

In der Nacht zum 23. 6. flogen keine feindlichen Flugzeuge in deutsches Reichsgebiet ein.

In den Kämpfen der letzten Zeit haben sich durch ihr vorbildliches Verhalten in kühnem persönlichen Einsatz ausgezeichnet: Der Oberleutnant und Ordonnanzoffizier einer Division, Möller, der Leutnant Glas in einem Inf.-Regiment und der Leutnant Berndt von Buggenhagen in einer Beobachtungsabteilung.

Verhandlungen mit Italien haben begonnen

Frankreichs Delegierte in Rom gelandet — In einem deutschen Flugzeug

Rom, 23. Juni. Die italienischen Waffenstillstandsbedingungen sind am Sonntagabend den französischen Bevollmächtigten übergeben worden: Folgendes amtliche Kommuniqué wurde dazu veröffentlicht:

In einer Ortschaft in der Umgebung von Rom haben Sonntag 19.30 Uhr die italienischen Bevollmächtigten den französischen Bevollmächtigten die Waffenstillstandsbedingungen übergeben. Anwesend waren für Italien Außenminister Graf Ciano, ferner der Generalstabschef der gesamten italienischen Wehrmacht Marschall Badoglio, der Chef des Admiralstabes Admiral Cavagnari, der Chef des Generalstabs der Luftwaffe General Pricolo und der stellvertretende Generalstabschef des Heeres Roatta. Für Frankreichs Armee: General Huntziger, Botschafter Noel, General Tariso, Vizeadmiral Le Luc, Brigadegeneral der Luftwaffe Bergeret.

hn. **Rom, 24. Juni.** Die französischen Bevollmächtigten für die Waffenstillstandsverhandlungen mit Italien sind Sonntag um 14.40 Uhr in einem von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Flugzeug im römischen Zivilflughafen eingetroffen. Die ausländischen Pressevertreter, die bei der Ankunft zugelassen waren, wohnten zunächst der Landung zweier deutscher Militärmaschinen bei; kurz darauf ging eine dritte Maschine nieder, der die französische Abordnung in gleicher Zusammensetzung wie in Compiègne entstieg.

Nach kurzer militärischer Begrüßung wurden die französischen Bevollmächtigten zu den bereitstehenden Kraftwagen geleitet, die in unbekannter Richtung — dem Vernehmen nach sollen die Verhandlungen in einer Villa in der Nähe Roms geführt werden — davonfuhren. Ueber den genauen Ort der Verhandlungen und die Person der italienischen Bevollmächtigten wird strengstes Stillschweigen gewahrt. Im italienischen Rundfunk deutete Ansaldo Sonntag abend nach einer Würdigung des historischen Aktes von Compiègne an, daß zur gleichen Stunde, in der er spreche, die italienisch-französischen Waffenstillstandsverhandlungen wohl schon im Gange seien.

Daß über die Bedingungen des deutsch-französischen Waffenstillstandes bis jetzt keine Einzelheiten bekannt geworden seien, habe seine guten Gründe, ebenso die Zurückhaltung, die die italienisch-französischen Verhandlungen umgebe. Daß der deutsch-französische Waffenstillstand erst sechs Stunden nach Abschluß des italienisch-französischen Waffenstillstands in Kraft trete, sei, so bemerkt Ansaldo, ein bezeichnendes Merkmal für das unübertrefflich enge deutsch-italienische Verhältnis. „Nie ist ein Bündnis zwischen zwei Staaten fester gewesen, nie ein Allianzvertrag zwischen zwei Führern loyaler ausgelegt worden. Das ist für uns das beste Zeichen für die gemeinsame Fortsetzung des Kampfes gegen England."

Der Führer in Compiègne
Der Führer begibt sich in den historischen Wagen von Compiègne, in welchem den französischen Unterhändlern die Waffenstillstandsbedingungen überreicht wurden. Hinter ihm Generalfeldmarschall Göring und Großadmiral Raeder.
(Presse-Hoffmann.)

Die Schmach von Compiègne gelöscht
In demselben Eisenbahnwagen, in welchem die deutsche Delegation 1918 unter schmachvollster Behandlung das Waffenstillstandsdiktat unterzeichnen mußte, wurde den französischen Unterhändlern am 21. 6. 1940 die deutschen Waffenstillstandsbedingungen überreicht. Unser Bild zeigt Generaloberst Keitel, der die Präambel des Führers verliest. Im Vordergrund links Generalfeldmarschall Göring. Im Hintergrund Generaloberst von Brauchitsch und Reichsminister Heß. Im Vordergrund mit dem Rücken zur Kamera Großadmiral Raeder und Reichsaußenminister von Ribbentrop. Rechts am Tisch General der Luftwaffe Bergeret, in der Mitte General Huntziger und ganz links Vizeadmiral Leluc.
(Presse-Hoffmann.)

Churchill überschlägt sich vor Wut

Frankreich sollte ihm 2 Armeekorps schicken / Londoner Geheimsitzung am Donnerstag

O. Sch. Bern, 24. Juni. Eine ohnmächtige Wut herrscht in ganz England über die Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens durch Frankreich. Kein Wort des Dankes für Frankreich, das für England geblutet hat, fikkert mehr durch. England setzt in tobender Verzweiflung über das Versagen aller seiner bisherigen Methoden sein wahres Gesicht auf.

Nach der Annahme der Waffenstillstandsbedingungen gab Churchill am Sonntag eine Regierungserklärung heraus, die einen letzten schamlosen Versuch darstellt, um dem geschlagenen Bundesgenossen seine Kolonien und seine Flotte zu rauben.

Da ihm dieses Vorhaben durch die „britisch-französische Union" nicht gelungen ist, appellierte er diesmal „an alle Franzosen, wo sie auch sein mögen", den aussichtslosen Kampf fortzusetzen. Mit diesem infamen Dolchstoß an dem ehemaligen Verbündeten begnügt sich der alte Kriegsverbrecher jedoch nicht, er schmäht darüber hinaus in der gemeinsten Weise die französische Regierung und macht es ihr bitter zum Vorwurf, daß sie sich nicht nach England in Sicherheit gebracht und ihr Land in der Stunde der größten Not im Stich gelassen habe. Als leuchtendes Beispiel hält er den Männern in Bordeaux, die er verächtlich als „Bordeaux-Regierung" bezeichnet, die polnische, norwegische, belgische und holländische Regierung vor Augen, die von England aus den Kampf fortführen. Schließlich hat Churchill die Unverfrorenheit zu erklären, England würde, „wenn es aus diesem Krieg siegreich hervorgehen sollte", Frankreich trotz der Beschlüsse der Bordeaux-Regierung Anteil an den Früchten des Sieges nehmen lassen. (Die vorsichtige Formulierung, die Churchill wählte, als er von den Siegesaussichten schwatzte, hat selbst in England einiges Aufsehen erregt.) Petain regiere ohne verfassungsmäßige Autorität, verkündete Churchill in seiner Verzweiflung darüber, daß Frankreich nicht weiter für England kämpfen will und daß Petain sich weigerte, die von Churchill verlangten zwei französischen Armeekorps (!) nach England zu senden. Es war eine der übelsten Komödien, die Churchill aufgeführt hat.

Wie die britische Sonntagspresse — wir nennen hier „Sunday Expreß" und „Sunday Times" — so erklärte auch Herr Churchill großsprecherisch, er glaube an den Sieg Englands. Die letzten Meldungen aus London lassen darauf schließen, daß Churchill die Absicht hat, die Kreaturen um Reynaud zu benutzen, um eine französische Sonderregierung in London aufzustellen.

Wie schwach die Nerven der meisten englischen Parlamentarier geworden sind, zeigt, daß sie wieder einer Geheimsitzung bedürfen, die am Donnerstag stattfinden soll. Die Parlamentarier, soweit sie sich nicht wie z. B. zahlreiche Vertreter des Oberhauses, auf ihren Landsitzen verbarrikadiert haben, brauchen anscheinend ein Beruhigungsmittel.

Selbst in der Schweizer Presse stellt man fest, daß von dem Wort „fair", das England auf Schritt und Tritt vor sich ausschüttelt, in seinem Verhalten Frankreich gegenüber nichts mehr zu spüren ist. Man kocht in England um so mehr vor Wut, als auch die letzten Spekulationen auf eine Aneignung des französischen Kolonialreiches und der franzö-

Sieg des Geistes

In sechs Wochen hat die deutsche Wehrmacht einem der größten Militärstaaten der Welt die Waffen aus der Hand geschlagen. Für Deutschland bedeutet dies den größten Sieg, der jemals von einem Volk errungen wurde, für Frankreich die größte Niederlage seiner nationalen Geschichte, denn noch nie ist Frankreich so schnell und vollkommen geschlagen worden.

Wenn am Tage der Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Compiègne gleichzeitig die Meldung bekannt wurde, daß sich im Raume von Elsaß-Lothringen eine halbe Million Franzosen ergaben, so beleuchtet dieses letzte große militärische Ereignis auf dem französischen Kriegsschauplatz blitzartig noch einmal die furchtbare Tragik des französischen Zusammenbruchs. Diese 500 000 Mann, die die Waffen streckten, waren keine abgekämpften und etwa minder bewaffneten Truppen, sondern es waren Elitetruppen der französischen Armee, die ausgeruht und noch unberührt von den vorhergegangenen Kämpfen und Schlachten in Flandern und an der Somme, gedeckt durch gewaltige Festungsanlagen und versehen mit den modernsten Waffen, dem Angriff der deutschen Soldaten entgegentraten.

Gerade dieser Zusammenbruch im elsaß-lothringischen Raum zeigt allzu deutlich, daß es nicht, wie man jetzt in London zur Verkleinerung des deutschen Sieges behauptet, die zahlenmäßige und materielle Ueberlegenheit Deutschlands war, die Frankreich niederrang, sondern daß ein ganz anderes Moment ausschlaggebend sein muß für den Ausgang dieses Kampfes.

Wenn an der Saargrenze deutsche Divisionen zum frontalen Angriff auf die Maginotlinie anstürmten und die schwersten Befestigungswerke an einem einzigen Tage in ihre Hand brachten, so ist das nicht allein der Waffenwirkung zu verdanken, sondern dem Angriffsgeist der deutschen Soldaten, die todesmutig das letzte gewagt hatten, um den Sieg an die deutschen Fahnen zu heften. So mancher deutsche Soldat hat vor den Betonmauern der Maginotlinie sein junges Leben ausgehaucht. Diese Toten sind die Zeugen des Heldengeistes, von dem unsere ganze junge Wehrmacht beseelt ist.

Der französische Gegner, das können wir ihm heute, nach dem Abschluß des Feldzuges zugestehen, hat tapfer gekämpft. Er hat sich sogar an einzelnen Stellen geradezu heroisch geschlagen. Trotzdem hat er dem ungestümen Siegeswillen des deutschen Soldaten nicht standhalten können. Wir wissen, daß der Sieg nicht so gewaltig hätte sein können, wenn nicht jeder deutsche Soldat, an welcher Stelle er auch stand, Uebermenschliches geleistet hätte. Dieser deutsche Sieg ist daher nicht ein Sieg der toten Materie, sondern ein Sieg des Geistes gewesen, des Geistes, der von Adolf Hitler im deutschen Volk geweckt wurde. Jenes Geistes, der Deutschland in den zurückliegenden Jahren zu den gewaltigsten Leistungen befähigte und jetzt dem deutschen Volk zum größten Triumph seiner Geschichte verhalf.

W. Kl.

Die Verhandlungen im Wagen 2419 D

Von Kriegsberichter Adolf Schmid

* . . ., 22. Juni. (PK.) Eine Nacht ist über dem Walde von Compiègne dahingegangen, in der es um den braunen Salonwagen 2419d ruhig und fast einsam war. Nur die deutschen Posten machten ihre Runde um den Platz, auf dem die deutsche Schmach verewigt werden sollte und über dem gestern die goldene Standarte des Führers aufgezogen wurde zum Zeichen, daß unsere Soldaten die deutsche Ehre nicht ungestraft in den Schmutz ziehen lassen. Bis in die beginnende Dämmerung des gestrigen Tages hatten die Verhandlungen gedauert. Erst in später Stunde verabschiedete sich der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, als deutscher Verhandlungsführer von den Franzosen, die zurückblieben und mit ihrer Regierung telephonisch in Verbindung traten. Das großzügige deutsche Entgegenkommen, das Gegenteil dessen, wie uns unsere Gegner am 11. November 1918 behandelten, hat die Möglichkeit dazu geschaffen.

Der Weg nach Compiègne

Es war ein langes Gespräch, das General Huntziger mit Bordeaux hatte. Zum erstenmal konnte er dabei Bedingungen und Ort der Verhandlungen bekanntgeben. Als die französischen Bevollmächtigten in der Frühe des gestrigen Tages bei Tours die Grenze der von unseren Truppen besetzten Zone überschritten haben, mögen sie an Berlin oder Paris, an jeden anderen Ort gedacht haben, nur nicht an den Wald von Compiègne, den ihr Generalissimus Weygand, der Gehilfe Marschall Fochs, so gut kennt. Heute Punkt 10 Uhr kamen die Wagen der Franzosen am Rondell vorgefahren. Für die Nacht waren ihnen in Paris eine Etage in einem großen Hotel eingeräumt und selbstverständlich jede Bewegungsfreiheit belassen worden. Die Fahrt auf der großen Nationalstraße von Paris nach Compiègne mag die Vertreter des französischen Volkes nochmals an ihre große Verantwortlichkeit erinnert haben. Die zerschlagenen Kolonnen und Batterien, die durch Stahlhelme gekennzeichneten vielen Gräber der Poilus, die Zerstörungen und Trümmerhaufen in Städten und Dörfern, die ausgebrannten Häuserfronten, die verlassenen Höfe und leeren Felder, die Flüchtlings- und Gefangenenlager an den Straßen sprechen für jeden, der vorüberfährt, mehr als Worte.

Während General Huntziger und die übrigen Delegierten sofort den Salonwagen nach ihrer Ankunft besteigen, halten sich die begleitenden Offiziere, die Dolmetscher und Ordonnanzen im Zelt auf, wo ihnen auch von einer deutschen Feldküche ein Mittagessen verabreicht wird.

Unter freiem Himmel, in einer Nische des Tannenbestandes, beim blauweißen Zelt ratterten die Schreibmaschinen der Deutschen. Vor einem kleinen Feldtisch, der mit einer Karte und Arbeitsmappen belegt ist, sitzt Generaloberst Keitel. Der Feldwebel an der Maschine klappert den Text eines Protokolls herunter. Die Offiziere besprechen Einzelheiten der technischen Ausführung des Waffenstillstandsvertrages.

Im Wagen 2419 d taucht ab und zu die massige Gestalt des Vizeadmirals Leluc auf. Ein französischer Dolmetscher mit Goldstreifen an der Khakibluse hat den Ellenbogen aufgesetzt und hält sorgenvoll das Kinn in der Hand.

Was werden die nächsten Stunden bringen? Wird der Waffenstillstand unterzeichnet?

Schwierige Verhandlungen

Ab 12.30 Uhr ist die Fortführung der Verhandlungen angesetzt. Fünf Minuten später besteigt Generaloberst Keitel den Wagen und nimmt mit seinen Herren Platz.

Der Kampf um die Auslegung der einzelnen Punkte beginnt wieder. Erläuterungen werden gewünscht und werden gegeben. Um den Salonwagen auf dem Platz des Waffenstillstandes vom 11. 11 1918 herrscht eine gespannte Ruhe. Die Stahlhelme der Posten tauchen nur selten hinter den Büschen auf. Nur halblaute Gespräche werden von denjenigen geführt, die Zeugen der Vorgänge sind. Hier wird ein neues Blatt der Weltgeschichte geschrieben. Protokolle werden von Hand zu Hand gegeben. Man sieht, wie der lebhafte kleine General Huntziger sich mehrmals verbeugt und nach beiden Seiten spricht. Ihm gegenüber sitzt der Generaloberst Keitel in völliger Ruhe, ab und zu den Schnurrbart streichend. Mit geschärften Ohren hören die Stenographen, geht der Stift über ihre Bogen. Punkt für Punkt der Bedingungen werden verlesen, durchgesprochen, erläutert. Das geht schon mehr als eine Stunde, und noch ist kein Zeichen der endgültigen Uebereinstimmung festzustellen. Die nervösen Bewegungen des Vizeadmirals Leluc fallen auf. Er fährt sich bereits mit beiden Händen über das Gesicht. Blaß und düster sitzt Botschafter Noel auf seinem Platz. Es ist eine gespannte, fast ängstliche Unruhe bei den Franzosen zu beobachten.

Man sieht, wie sie sich an einzelne Bestimmungen festklammern, sie zu ändern versuchen. Man glaubt, an ihrer Bewegung feststellen zu können, wie sie die deutsche Loyalität, die Rücksicht auf die Ehre des geschlagenen Gegners nimmt, anerkennen.

Die Beratungen sind schon über die ursprünglich festgesetzte Zeit hinausgegangen, ungestört durch den Gesang der deutschen Kriegsvögel, die gegen 13 Uhr über den Platz ihre schnellen Kurven fliegen.

Da erheben sich die Herren. Ist es soweit? Nein, nur eine Pause. Die Vormittagssitzung hat bis 13.40 Uhr gedauert. Einige Fragen sind noch durch telephonische Rückfragen zu klären. In zwei Stunden gehen die Verhandlungen weiter.

Aus den zwei Stunden, die ursprünglich als ausreichend erachtet wurden, um der französischen Waffenstillstandskommission eine letzte fernmündliche Besprechung mit ihrer Regierung ermöglichten, wurden mehr als doppelt soviel.

Immer wieder versucht der im Salonwagen befindliche Leiter des französischen Nachrichtenbetriebes, die Verbindung herzustellen und immer wieder reißt sie ab, immer wieder werden Störungen aus Tours und Bordeaux gemeldet. Die französischen Bevollmächtigten werden sichtlich nervöser.

Mit unendlicher Geduld wartet der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, der Führer der deutschen Abordnung, in einer kleinen Nische am Waldrand die Dinge ab.

Es wird 16 Uhr, es wird 17 Uhr! Den Franzosen wird nahegelegt, eine Funkverbindung aufzunehmen, um die Lage zu klären. Da scheint die Telephonverbindung endlich zu klappen. Um den Fernsprecher im Wagen scharen sich die Mitglieder der Delegation. Armeegeneral Huntziger ergreift den Hörer. Er spricht mit Bordeaux. Seine Gesichtszüge sind nicht zu erkennen, denn er wendet uns den Rücken zu. Aber er redet lebhaft. Dann scheint er Unterstützung zu benötigen. Er übergibt den Hörer dem Botschafter Noel . . . Plötzlich ist die Verbindung wieder gestört. Wieder Unruhe, Bewegung.

Der Augenblick der Unterzeichnung ist gekommen

Um 18.00 Uhr wird Gesandter Schmidt, der Vertreter des Auswärtigen Amtes, in den Wagen gebeten, wo ihm Armeegeneral Huntziger eine Mitteilung macht. Fünf Stunden sind seit dem Ende der Aussprache verflossen. Die Franzosen wünschen erneut eine Frist. Generaloberst Keitel setzt in einer in deutscher Sprache gehaltenen schriftlichen Mitteilung eine solche bis spätestens 19.30 Uhr fest.

Um 18.30 Uhr wird diese Mitteilung durch den Gesandten Schmidt im Salonwagen Armeegeneral Huntziger überreicht. Vizeadmiral Leluc, der lässig im Sessel sitzend eine Zigarette raucht, erhebt sich und ruft eilig den Dolmetscher herbei. Die Franzosen umdrängen den Uebersetzer, während der Gesandte den Wagen verläßt und ruhig über den Platz zurückgeht, um dem Generalobersten Keitel den Vollzug zu melden.

Am Ende einer kurzen Beratung der Franzosen in einem Nebengemach des Wagens werden die Deutschen in den Hauptraum gebeten. Generaloberst Keitel betritt ihn als Erster, ihm folgen die anderen Herren. Gleichzeitig erscheinen von rechts die französischen Delegationsmitglieder. Eine 10minütige Aussprache findet noch statt. Dann erklären sich die Franzosen bereit, zu unterzeichnen.

Um 18.50 Uhr wird der Waffenstillstandsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich unterzeichnet. Es ist ein Augenblick von seltener Größe. Stehend werden die Unterschriften geleistet. Die Franzosen beginnen damit. Vizeadmiral Leluc kann seine Bewegung nicht verbergen.

Nach der Unterzeichnung bittet Generaloberst Keitel die anwesenden Mitglieder der deutschen und der französischen Waffenstillstandskommission, der beiderseitigen Gefallenen ehrend zu gedenken, die ihre Treue zum Vaterlande mit dem Tode besiegelten. Eine Minute des Schweigens folgt. Dann verlassen die Franzosen den Verhandlungswagen, um sich nach Italien zu begeben, wo die Verhandlungen ebenfalls sofort aufgenommen werden sollen.

Um 19.06 Uhr meldet Generaloberst Keitel, Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, dem Führer, daß der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet ist.

Marschall Petain zum Waffenstillstand

„Schuldig am Zusammenbruch ist England" — Keine entehrenden Bedingungen

J.B. Genf, 24. Juni. Sofort nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages gab die französische Regierung ein Kommuniqué heraus, das die Einstellung der Bevölkerung Frankreichs zu dem Ereignis bestimmen und den Entschluß der Regierung noch einmal begründen soll. Zu den Bedingungen selbst wird noch nicht Stellung genommen, weil zunächst noch die italienischen Bedingungen unterzeichnet werden müssen.

Das Kommuniqué stellt zusammenfassend nur fest, daß die Bedingungen zwar hart seien, daß aber alle Vergleiche mit ähnlichen Situationen dieses Kennzeichen zeigen würden. Es müsse aber unterstrichen werden, daß die Regierung Petain „in voller Freiheit ohne Bedrohung und unmittelbaren Druck des Gegners" gehandelt und dabei nur der „größten Sorge um die Ehre und die Interessen des Vaterlandes" gehorcht habe. Ferner müsse festgestellt werden, daß die Franzosen bereit gewesen seien, den Kampf in den Kolonien fortzusetzen, wenn die deutschen Bedingungen der französischen Regierung als mit der nationalen und militärischen Ehre als vollkommen unvereinbar erschienen wären.

Nach diesen klaren Feststellungen umreißt das Kommuniqué die militärische Lage, die den Schritt des Marschalls Petain notwendig machten. Die Hälfte des Landes sei in deutscher Hand, in das Zurückfluten der französischen Armeen mischten sich die langen Kolonnen der Flüchtlingsmassen. Die gesamte Niederlage zeichne sich von Tag zu Tag deutlicher ab. Das Kommuniqué nennt den Schuldigen dieses völligen Zusammenbruchs: England, das Frankreich im Stich gelassen habe.

Unter Berufung auf die autentischen Anklagen Petains wird wiederholt: Im Mai 1917 standen 85 englische Divisionen in Frankreich, vor der Flandernschlacht im Mai 1940 nur 10. Ueberdies wurde der Rest der englischen Truppen am 15. Juni nach England verladen. Schließlich fordert das Kommuniqué mit den Worten Petains auf, die Lehre aus den verlorenen Schlachten zu ziehen. „Neben dem wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbau, der Jahre ununterbrochener Anstrengungen erfordert, muß der noch wichtigere Wiederaufbau der Moral erfolgen." Der Kampf gelte jetzt der Einigung aller Franzosen um ihre Regierung; Frankreich müsse neu geschaffen werden durch die Arbeitsleistung, die trotz harter Bedingungen keinen Aufschub erfahren dürfe.

Die französische Presse greift den Ton dieses Kommuniqués auf und unterstreicht nachdrücklich, daß die Bedingungen, obwohl sie hart seien, keine entehrenden Bedingungen enthalten und daß die Tapferkeit des französischen Soldaten von den Deutschen ausdrücklich anerkannt werde. Für Frankreich gebe es jetzt keinen anderen Ausweg als den von Petain vorgezeichneten.

Laval und Marquet Staatsminister im Kabinett Petain

* Genf, 23. Juni. Der frühere Ministerpräsident Pierre Laval und der Bürgermeister von Bordeaux, Marquet sind, wie der französische Rundfunk am Sonntag meldete, zu Staatsministern im Kabinett des Marschalls Petain ernannt worden.

Marquet gehörte der parlamentarischen Gruppe der Neosozialisten an. Beide kamen schon bei der Demission des Kabinetts Reynaud als neue Minister in Frage und zwar Marquet als Minister des Innern und Laval als Justizminister. Sie haben aber damals die Annahme der Portefeuilles abgelehnt.

Nationalversammlung in Frankreich?

hw. Stockholm, 22. Juni. Der Vertreter von „Dagens Nyheter" in Bordeaux meldet Gerüchte über Einberufung einer französischen Nationalversammlung. Bisher seien die beiden Kammern des Parlaments in Kinos untergebracht.

Der Korrespondent veranschlagt die Zahl der auf Frankreichs Straßen umherirrenden Flüchtlinge auf 6 Millionen. In Bordeaux schlafe man auf den Fußböden der Wohnungen oder unter freiem Himmel. Lange Schlangen stehen vor Banken und Sparkassen. Die Flüchtlingsmassen verfolgten mit Resignation und Beklemmung den Gang der Ereignisse.

Bedeutsame italienische Erfolge

Nachhaltige Luftwaffentätigkeit

*** Rom, 23. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:**

„Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe setzte ihre Operationen in allen Abschnitten des Mittelmeeres fort. Trotz heftiger Luftabwehr und trotz des langen Ueberseefluges ist ohne jeden Verlust in der Nacht zum 22. Juni die Flottenbasis von Alexandrien (Aegypten), wohin die englische Flotte geflüchtet ist, in einer überaus glänzenden Aktion wirksam mit Bomben belegt worden. Ebenso wurde die Flottenbasis Biserta mit Bomben belegt. Trotz des schlechten Wetters sind ferner feindliche Schiffe auf der Fahrt im westlichen Mittelmeer, das von den ununterbrochenen und weitreichenden Erkundungsflügen im ganzen Mittelmeerbecken überwacht wird, erreicht und bombardiert worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika sind die Aktionen zu unseren Gunsten entschieden worden. Lebhafte Tätigkeit unserer Luftwaffe gegen Panzerwagen und feindliche Formationen. Ein großes feindliches viermotoriges Flugzeug wurde abgeschossen.

In Ostafrika haben unsere Dubat (Eingeborenentruppen) ein englisches Flugzeug in Flammen geschossen.

Der Feind hat Trapani (Sizilien) mit Bomben belegt und dabei ausschließlich private Wohnhäuser getroffen. 20 Tote und 38 Verwundete wurden gezählt, darunter Frauen und Kinder und nur drei Militärpersonen. Unsere Jagdflieger haben die feindlichen Flugzeuge angegriffen und zwei davon abgeschossen.

Englische Bomben auf Bückeberg

Eine echt britische Gemeinheit

*** Hannover, 23. Juni.** Mitten im kerndeutschen Land, fernab von Lärm und Industrie, von den Stätten, an denen Deutschland die Waffen für seinen Lebenskampf schmiedet, liegt eine Weihestätte der friedlichen Arbeit. Hier spricht der Führer alljährlich zu den gläubigen Massen, hier begrüßt er, mitten unter ihnen stehend, die Bauern und Verbände in ihren schmucken Festtrachten. Und so ist der Bückeberg der symbolhafte Ausdruck für die friedliche Arbeit des nationalsozialistischen Deutschland.

Auf diese jedem Deutschen heilige Weihestätte fielen in der Nacht zum 22. Juni britische Bomben. Ganz Deutschland nimmt von dieser Tatsache mit tiefstem Abscheu Kenntnis. Eine sinnlose Tat, ein ruchloser Anschlag gegen einen Ort des Glaubens, der seiner ganzen Zweckbestimmung nach nichts mit militärischen oder der Verteidigung dienenden Zielen zu tun hat.

Deutschland vergißt diesen Anschlag auf eine ihm heilige Stätte nicht, und eher, als England es glauben wird, wird die Vergeltung heranreifen!

Stärkste Beachtung in Moskau

*** Moskau, 23. Juni.** Die Nachricht von der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages, die schon Samstagabend als Sondermeldung des Moskauer Rundfunks verbreitet worden war und heute in großer Aufmachung in allen Zeitungen erscheint, hat in der sowjetrussischen Oeffentlichkeit überall gewaltigen Eindruck ausgelöst. Man ist hier der Ansicht, daß durch den historischen Vorgang im Wald von Compiègne nunmehr der Krieg auf dem europäischen Kontinent beendet sei. Insbesondere würdigt man hier die ehrenvolle Behandlung des unterlegenen Gegners während der Begegnung in Compiègne. England habe den stärksten und wichtigsten Bundesgenossen verloren.

Rumänische Stimmen zu Compiègne

Mü. **Bukarest, 24. Juni.** Die Waffenstillstandsverhandlungen von Compiègne haben die rumänische Oeffentlichkeit aufs tiefste beeindruckt. In den Zeitungen wie in privaten Gesprächen wird unterstrichen, daß Deutschland mit der Wahl von Compiègne als Verhandlungsstätte ein für allemal die Erinnerung an die Schmach von 1918 habe auslöschen wollen, daß aber die deutsche Führung den besiegten Franzosen nicht die Achtung versagt hätte, die ein tapferer Gegner verdient.

Die für derartige Dinge sehr empfängliche rumänische Oeffentlichkeit weiß diesen Unterschied zwischen 1918 und 1940 sehr wohl zu würdigen. Aus den Kommentaren der Presse wird aber ferner auch die Erkenntnis laut, daß für Europa ein neues Kapitel seiner Geschichte begonnen hat. Der „Curentul", das Blatt des rumänischen Außenministers, gibt dieser Erkenntnis besonderen Ausdruck: „Der Sieg Deutschlands und Italiens", so schreibt das Blatt, „zwingt zur Ueberprüfung aller Werte, die das Weiterleben der Nation bestimmen. Dieser Sieg bereitet eine neue und dauerhafte Ordnung Europas vor".

Auch der „Universul", ein Blatt, das sich bisher ausgesprochen frankophil gebärdete, muß heute erklären, daß die Niederlage Frankreichs über ihre militärische Bedeutung weit hinausgehe und den Beginn einer neuen europäischen Epoche ankündigt.

Bauplätze für heimkehrende Soldaten

Zell am See stellt 30 Grundstücke bereit

pfl. **Salzburg, 23. Juni.** Der Bürgermeister von Zell am See brachte eine Entschließung zur Kenntnis der versammelten Ratsherrn. Sie besagt:

Die Stadt Zell am See widmet ihren nach Kriegsende heimkehrenden Soldaten 30 Bauplätze in der Größe von je 600 Quadratmeter zur Errichtung von Eigenheimen. Die Stadt wird mit allen Mitteln bestrebt sein, auch die übrigen Voraussetzungen für die Durchführung dieses Planes zu schaffen. Für die Verleihung der Grundstücke ist allein der soldatische Einsatz im Freiheitskampf Großdeutschlands entscheidend. Im übrigen sollen die Grundstücke minderbemittelten Volksgenossen zufallen, die bereits einen eigenen Hausstand besitzen oder einen solchen innerhalb einer bestimmten Zeitspanne nach Kriegsende gründen werden. Gleichen Anspruch wie heimkehrende Soldaten haben Familien von im Felde Gefallenen.

Römische Stimmen zu Compiègne

„Welche Ueberlegenheit an Stil und Würde" — „Die erste große Etappe"

Hn. Rom, 24. Juni. Schon in den ersten Abendstunden des Samstag sprach man in Rom gerüchteweise davon, daß der Waffenstillstand zwischen Deutschland und Frankreich bereits unterzeichnet sei. Die mit höchster Spannung erwartete letzte Nachrichtensendung des italienischen Rundfunks brachte dann mit dem außerordentlichen OKW.-Bericht die amtliche Bestätigung.

Unermeßlicher Jubel über den einzigartigen Sieg des deutschen Bundesgenossen, dankbare Anerkennung seiner kameradschaftlichen Haltung gegenüber dem Achsenpartner und seiner eisernen Entschlossenheit, wie bisher Schulter an Schulter mit Italien den Kampf gegen England weiterzuführen, das sind die Gefühle, die Italien in dieser Stunde bewegen und immer wieder in den Aussprachen und Meinungsäußerungen der Bevölkerung zum Ausdruck kommen. Sie finden sich auch in der gesamten italienischen Sonntagspresse, die in Leitartikeln aus den ersten Federn des Landes militärischen Rückblick halten und durch Bilder die weltgeschichtliche Bedeutung des Ereignisses von Compiègne unterstreichen.

Der deutschen Ritterlichkeit wird höchste Bewunderung gezollt. „Dem Blitzkrieg", so schreibt „Popolo di Roma", „ist ein nicht minder rascher Waffenstillstand gefolgt. Der Vergleich des heutigen Waffenstillstandes mit dem, der am gleichen Ort im Jahre 1918 abgeschlossen wurde, fällt in jeder Beziehung zum Vorteil der edlen Ritterlichkeit Deutschlands aus; die französischen Bevollmächtigten sind vom Führer mit der Menschlichkeit und Loyalität des Soldaten behandelt worden. Welche Ueberlegenheit an Stil und Würde!" Gayda bezeichnet in der Sonntagsausgabe des halbamtlichen „Giornale d'Italia" den Waffenstillstand als erste grandiose Etappe in der Umwandlung der Weltkarte und des politischen Systems Europas, die durch die Ueberlegenheit der deutschen Führung und die treue, zu allen Opfern bereite Hingabe jedes einzelnen deutschen Soldaten möglich geworden sei. Kameradschaftlichen Herzens begrüße Italien den großen Festtag des deutschen Verbündeten. Europa und die Welt könnte nicht umhin, den Unterschied zwischen 1918 und heute wahrzunehmen.

„Das französische Drama", so schreibt Gayda, „das mit dem trügerischen Glanz des Triumphes von Versailles begann, geht seinem Ende entgegen. In wenigen Stunden wird auch der Waffenstillstand zwischen Frankreich und Italien unterzeichnet sein und der Vorhang über dem Schauspiel fallen, das den Zusammenbruch eines mächtigen Imperiums unter der Last seiner gigantischen Irrtümer und seines maßlosen Hochmuts zeigt. Nun bleibt allein England übrig. Deutschland und Italien beeilen sich, ohne Aufschub den neuen Kriegsabschnitt zu beginnen, der sie und mit ihnen ganz Europa von der Last dieser übermütigen und unerträglichen Vorherrschaft befreien soll.

Gegen dumme britische Zwecklügen

Törichte Gerüchte sollten die deutsch-sowjetischen Beziehungen stören

*** Moskau, 23. Juni.** In Moskau wurde folgende amtliche Meldung verbreitet:

„In letzter Zeit wurden im Zusammenhang mit dem Einmarsch sowjetrussischer Truppen in das Gebiet der baltischen Staaten in verstärktem Maße Gerüchte verbreitet, daß an der litauisch-deutschen Grenze 100 oder 150 sowjetische Divisionen konzentriert seien, daß diese Konzentration sowjetischer Truppen hervorgerufen sei „durch die Unzufriedenheit der Sowjetunion mit den Erfolgen Deutschlands im Westen", daß sie die Verschlechterung der sowjetrussisch-deutschen Beziehungen widerspiegle und das Ziel verfolge, einen Druck auf Deutschland auszuüben. Die verschiedenen Variationen dieser Gerüchte werden in der letzten Zeit täglich von der amerikanischen, englischen, französischen, türkischen und schwedischen Presse wiederholt.

Die Taß ist zu der Erklärung ermächtigt, daß alle diese Gerüchte, deren Torheit offensichtlich ist, in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. In den baltischen Staaten befinden sich in Wirklichkeit nicht hundert und nicht hundertundfünfzig sowjetische Divisionen, sondern im ganzen nicht mehr als 18 bis 20 Divisionen; diese Divisionen sind nicht an der litauisch-deutschen Grenze konzentriert, sondern in verschiedenen Gebieten der drei baltischen Republiken und haben keinen „Druck" auf Deutschland zum Ziel, sondern die Schaffung von Garantien für die Durchführung der Beistandspakte der Sowjetunion mit diesen Ländern. In maßgeblichen sowjetischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Verbreiter dieser törichten Gerüchte ein spezielles Ziel verfolgen, nämlich auf die sowjetisch-deutschen Beziehungen einen Schatten zu werfen. Jedoch diese Herren geben ihre eigenen geheimen Wünsche als Wirklichkeit aus. Sie sind offenbar nicht fähig, die augenfällige Tatsache zu begreifen, daß die freundnachbarlichen Beziehungen, die sich zwischen der Sowjetunion und Deutschland im Ergebnis des Abschlusses des Nichtangriffspaktes entwickelt haben, durch keinerlei Gerüchte und minderwertige Propaganda gestört werden können, denn diese Beziehungen sind nicht auf vorübergehende Motive gegründet, sondern auf die wesentlichen Staatsinteressen der Sowjetunion und Deutschlands."

Verlag: Führer-Verlag GmbH., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Munz (Wehrmacht). Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuscheler. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Gespräche mit Franzosen:

„Warum macht Ihr Krieg?"

Fragen, die keine Antwort erhalten „Der Tommy? — Weggerannt ist er!"

Von Kriegsberichter Hermann Okraß

... 22. Juni. (PK.) Die Tasche, in der die überlegene Strategie der deutschen Führung den Feind in Flandern und im Artois fing, hielt Gerechte und Ungerechte in ihrer eisernen Klammer. Sie zwang alle, die nicht mehr rechtzeitig sich auf den Weg gemacht hatten, dort zu bleiben, wo sie waren, oder sich bis an das Meer zurückzuziehen, wo das große Wasser ihnen einen weiteren Rückzug verbot. Sie alle, die in dieser Tasche saßen, Soldaten und Offiziere, Männer und Frauen und Kinder, Bauern, Bürger und Arbeiter, sie alle haben den Krieg gesehen in seiner ganzen unheimlichen Wucht, sie haben den deutschen Soldaten erlebt, im Angriff, in der Ruhe, und sie haben die deutschen Waffen gespürt.

Sie wissen, was Krieg ist

Alle, die man hier spricht, wissen, was Krieg ist. Wie wenige von ihnen aber wissen, warum dieser Krieg ist, warum sie diese Hölle erleben müssen, warum ihre Städte zertrümmert, ihre Felder verwüstet sind, warum ihr Vieh umgekommen, ihr Arbeitsplatz vernichtet ist.

In Lille, im kleinen Lokal, war die Kellnerin eine Serbin. Sie hatte, wie alle, im Keller gehockt, als die deutschen Truppen die innere Stadt im Sturm nahmen, sie hatte angstvoll dem Lärm des Kampfes gelauscht, als in der Vorstadt noch gekämpft wurde. Und als die zwei französischen Divisionen, die hier in einer genialen Umklammerung gefangen wurden, sich endlich ergaben, da war für sie der Krieg vorbei. Jetzt waren die Deutschen da, wie vorher der Tommy und der Poilu, und der Deutsche benahm sich gut und bezahlte, was er verzehrte. Es waren Tage des Schreckens gewesen, aber was geht das die Lina an, zumal sie auch noch Serbin ist. Und was geht das ihren Brotgeber an, den französischen Gastwirt? Er war so uninteressiert wie seine Lina. Jedenfalls tat er so. Ihm schien Geschäft eben Geschäft. Solange der Gast bezahlt, bleibt ihm die Nationalität und die Uniform des Gastes gleich.

Zeitung für „eilige Leser"
Aehnlich wie auf den Reichsautobahnen in der Heimat werden auch auf den Vormarschstraßen im Westen Sondermeldungen des Deutschen Rundfunks auf diese Weise den durchfahrenden Kolonnen bekanntgegeben. (PK-Gregor-Scherl-M.)

Aecker verwüstet, Haus zerfetzt

Vor Bergues legten wir uns für einige Stunden in eine Ferme. Der Bauer und seine Familie waren noch da. Fünfhundert Meter weiter vorn lärmte der Kampf der Infanterie. Vor und hinter dem Hof brüllten die Geschütze. Im Kornfeld lagen einige tote französische Soldaten. Schwere Zugmaschinen hatten den Acker verwüstet. Das Dach der Ferme hatten französische Granaten zerfetzt.

„Das ist der Krieg! Das ist der Krieg!" jammerte die Bäuerin. Sie ist fast irr. Wir kennen dieses Wort seit Tagen. Einen von uns nimmt der Bauer bei der Hand und führt ihn zum Stall. Da liegt ein toter Mann. Ein Bauer. Es ist der Bruder der jammernden Frau. Vor wenigen Stunden hat ein Granatsplitter ihm die Schädeldecke abgehoben. „Das ist der Krieg!"

Die Unterhaltung mit dem Bauern ist sinnlos. „Warum macht Ihr Krieg?" Er starrt uns fast blöde an. Er antwortet gar nicht. Einige Augenblicke später zieht er davon. Auf einer Handkarre hat er Betten und Decken. Sein Weib und seine Kinder trotten hinterher. Sein Vieh bleibt zurück. Es wird umkommen, weil es niemand pflegt. Der Bauer geht. Der Krieg ist über ihn hinweggegangen, hat sein Feld verwüstet, seinen Hof zerschlagen, seinen Schwager getötet, sein Vieh vernichtet, sein Weib fast irre gemacht. „Warum macht Ihr Krieg?" Er weiß es nicht.

Wie Glut bricht es hervor

Hinter dem Molenkopf von Dünkirchen liegt ein weiter weißer Strand. Auf dieser hügeligen, weißen Fläche, einer Wüste gleich, liegen einige zehntausend Mann. Es sind die gefangenen Regimenter, die Dünkirchen verteidigten. Es sind hohe Offiziere dabei. Es sind alles tapfere Männer. Jetzt sind sie müde, unsagbar müde. Es ist das Lager eines zerbrochenen Heeres. Aber es bestand aus Soldaten. Wir haben ihnen drei Tage gegenübergelegen und wissen es. Und jeder Landser und jeder Offizier bestätigt es.

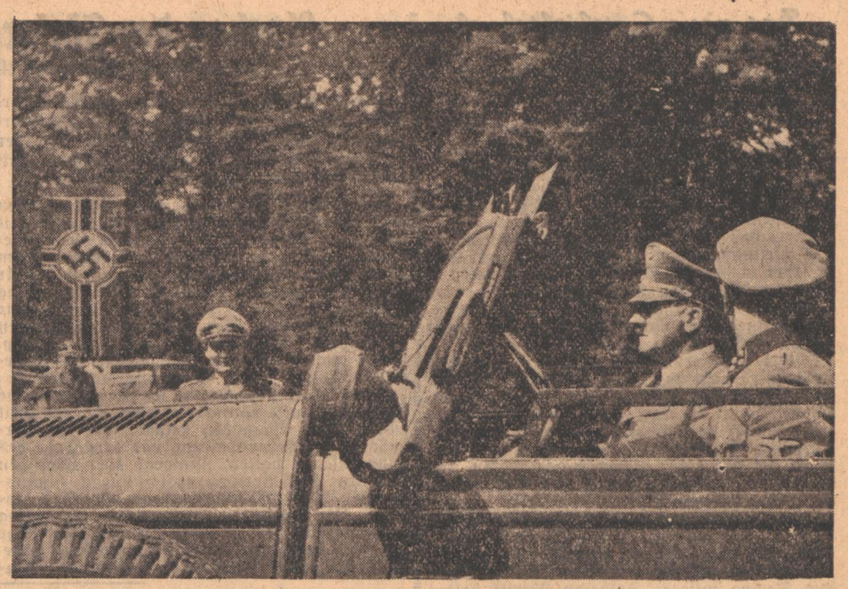
Wir gehen durch den lagernden Heerhaufen hindurch. Viele tragen das Feuerkreuz des Weltkrieges. Es sind meist alte Soldaten. „Warum macht Ihr Krieg, Kamerad?" Sie antworten ausweichend, denn sie sind Soldaten. „Wo ist denn der Tommy. Euer Verbündeter?" Das Wort ist wie ein Stichwort. Es bricht aus den Männern geradezu hervor, es ist wie aufgestapelte Glut, die heraus muß, es ist kein Geschimpfe keifender Weiber, es ist der ehrliche Zorn aufrechter Männer. „Oh, der Tommy. Auf und davon, weggerannt ist er. Verraten hat er uns. Verkauft hat er uns. Allein gelassen hat er uns. Da, Kamerad, da sieh hin, da liegen seine Schiffe. Von Euren Bomben zerrissen. Weggerannt ist er. Aber nicht weit. Nur bis auf die Schiffe." Wir sehen die Schiffe des Tommy. Zertrümmert und zerschlagen bedecken sie den Strand. Dort ging der englische Soldat, — der einzelne Mann gewiß nicht feige, — mit seinen Schiffen unter, weil seine Regierung es so wollte. Und hier, hier kämpfte der Poilu.

Damit Friede werde in Europa

„Aber es ist Dein Kamerad, der Tommy!" Es ist wie vorher. „Nein, nein. Er ist nicht unser Kamerad. Er ist es nicht, nein, er ist es nicht." Wir kommen wieder mit den alten Fragen. „Und warum macht Ihr Krieg? Warum kämpft Ihr für England." Ihre Antwort ist stur: „Nein, nein, wir kämpfen nicht für England." „Aber wofür kämpft Ihr denn? Wir haben Euch doch nicht den Krieg erklärt!" Sie blicken verwirrt in die Runde. Nicht den Krieg erklärt? Sie wissen nicht einmal, wer diesen Krieg angezettelt hat. Sie wissen nicht einmal, wofür, warum, weshalb sie kämpfen. Zehntausende von tapferen Männern haben Tage gekämpft und wissen nicht einmal, warum.

Wir sahen im Lande des Feindes viele Menschen. Mit vielen sprachen wir, mit Offizieren und Soldaten, mit Bürgern, Bauern und Arbeitern. „Warum macht Ihr Krieg?" Es gab keinen, der eine Antwort wußte. Sie sind alle in diesen Krieg gegangen ohne Glauben, ohne Ziel. Die Soldaten sind hineingegangen, weil sie Soldaten sind. Die anderen leiden schweigend und still.

Während wir mit ihnen sprechen, marschiert der deutsche Soldat. An den Gräbern seiner toten Kameraden vom großen Kriege vorbei. Das Lied, das er singt, ist ein Sturmlied der deutschen Revolution. Er ist ohne Phrase, der deutsche Soldat. Er weiß, daß er durch diesen Krieg hindurch muß, damit die Kameraden des Weltkrieges nicht umsonst gestorben sind und Friede werde in Europa.



Der Führer in Compiègne
Der Führer verließ, nachdem die Präambel durch Generaloberst Keitel verlesen war, unter den Klängen des Deutschlandliedes den historischen Wagen. Unser Bild zeigt den Führer beim Verlassen von Compiègne. Hinter Generalfeldmarschall Göring das französische Schmachdenkmal, welches von der Reichskriegsflagge bedeckt ist. (Presse-Hoffmann.)

Im Rücken der Maginotlinie

Wie der Kessel geschlossen wurde — Bilder von dem Blitzstoß nach Süden

Von Kriegsberichter K. G. v. Stackelberg

(PK.) Der Beiwagen meines Motorrades hat ein paar Granatsplitterlöcher. Das Farbband meiner Maschine ist abgenutzt. Wir marschieren und marschieren, und seit den Kämpfen um den Aisneübergang hat es keinen Aufenthalt mehr gegeben. 50 Kilometer und mehr sind die Tagesleistungen der Infanterieregimenter, und wir marschieren genau in Richtung Süden, den Panzern nach, die vor uns hergestürmt sind und bereits die Schweizer Grenze erreicht haben.

Wir marschieren im Rücken der Maginotlinie, und es kam darauf an, daß wir schneller waren als die Franzosen, die in ihren Befestigungen saßen und nach Westen herauswollten. Wir waren schneller. Wir sind bereits in der Höhe von Basel und haben den Riegel hinter der Maginotlinie zugemacht. Der zweite große Kessel des Kampfes im Westen ist geschlossen. Während in breiter Front unsere Kameraden von der Heimat her die Maginotlinie durchstoßen haben, stehen wir im Rücken der französischen Befestigungszone, und alles das, was vom Feinde im Kessel sitzt, ist genau so verloren, wie die im Kessel der Flandernschlacht. Jetzt sind wir dran, um den Rest der französischen Armee zu zerschlagen und das niederzukämpfen, was noch von Flandern und vom Kampf um die Somme-Aisne-Front übriggeblieben ist.

Das Vorstoßen von der Aisne nach Süden war kaum mehr ein Marschieren, sondern mehr ein Rennen. Am Wege sah man überall die Wirkung unserer Waffen, während sich in riesigen Marschsäulen der Riegel hinter der Maginotlinie zuschob. Auf dem weiten Feld von Mourmelon, dem Flugplatz von Reims lagen überall die Trümmer zerstörter Maschinen herum, die dort auf dem Boden von unserer Luftwaffe erwischt wurden. In den Hallen lagen neben den Trümmern noch die Toten. Um die Heldenfriedhöfe am Cornillet standen neue kleine Kreuze; auf den Straßen und neben den Unterständen waren überall die Trichter unserer Bomben.

Nirgends sah man in einem Dorfe einen Zivilisten. Die einzigen Menschen, denen ich in Chalons an der Marne begegnete, waren zwei französische Offiziere, die in einem Auto etwas vornübergebeugt am Steuerrad saßen. Sie waren tot. Um sie herum qualmten ein paar Häuser. Im übrigen war Chalons nur gering beschädigt.

Gestern kamen wir — in der Höhe Freiburg — in das erste Dorf, in dem man wieder Zivilisten sah. Wir stockten zunächst am Ortseingang, weil wir annahmen, den Feind vor uns haben. Man war es gar nicht mehr gewöhnt, auf Bevölkerung zu treffen. Wir wurden richtig vergnügt, wieder einmal harmlose Zivilisten vor uns zu sehen.

Auch in St. Dizier, einer größeren Stadt, die wir kreuzten, gab es noch einige Zivilisten. Seltsamerweise aber waren alle Bekleidungsgeschäfte erbrochen. Und man kam bald dahinter, daß es sich bei diesen Zivilisten meist um Soldaten handelte, die sich nur schnell eingekleidet hatten.

In einem Gespräch wiederholte unser General einen Satz, den ich schon öfter von ihm gehört habe: „Der wahre Sieger ist nur der der mit den denkbar geringsten Verlusten sein Ziel erreicht." Wie kennzeichnend ist dieser Satz für die ganze Einstellung unserer Führung.

Vor mir liegt dagegen ein Befehl des Generalissimus Weygand den wir in Beutepapieren fanden. Er klingt wie die Fanfare aus einer zerbrochenen Trompete: „Ich erwarte, daß jeder mit eiserner Energie seine Pflicht unter allen Umständen tut. Jeder Mißmut, von welcher Seite er auch kommen mag, wird nicht geduldet, Widerstand ist gut, Schlag auf Schlag zurückgeben ist besser. Jedoch nur der erringt den Sieg, der stärker zurückschlägt, als er selbst geschlagen wird." — Das aber hat sich inzwischen als unmöglich erwiesen.

Flakstab erbeutet 20 Feindflugzeuge

Ein Husarenstück des Regiments General Göring

... 22. Juni 1940. (P.K.) Ist das ein rasendes Tempo. Unaufhörlich gehts mit dem Flakregiment General Göring dem flüchtenden Feinde nach. Wir machen gerade kurze Rast in einem Dorf. Da kommt in unser Gehöft eilig ein Wagen. Major M. erstattet dem Kommandeur Bericht. Er hat ein Husarenstückchen hinter sich. Er hat mit einigen Herren seines Stabes und ein paar Kradfahrern einen französischen Flugplatz besetzt und 20 Maschinen erbeutet, von denen nur zwei durch Notlandung beschädigt sind.

„Ich war heute morgen 5 Uhr noch zehn Kilometer mit meiner Abteilung vor Paris. Wir freuten uns schon mächtig auf das Kommende. Da, plötzlich der Befehl, zum Regiment zurückkommen. Aber wo sollte ich das finden, bei diesem tollen Vorwärtstempo. Ich ging mit einem kleinen Erkundungskommando los, um den Anschluß aufzuspüren. Ich merkte nach einiger Zeit, daß wir uns verfranzt haben. Ich sehe auf der Landstraße keine deutschen Truppen mehr. Da entdecke ich zur Rechten ein Flugzeug. Noch eins, noch eines. Zehn, zwölf, noch mehr! Es sind französische! Verflucht, wir sind in den feindlichen Linien!

Da — Beschuß! Aus einer Sicherung da drüben kracht es auf uns zu. Wir, kurz entschlossen, nehmen den Kampf auf. Langsam pirschen wir uns vorwärts. Was nun? Ich sehe eine Gruppe von Franzmännern türmen. Wir hinterher. Sie schlagen sich in ein Waldstück. Wir nach. Weiter, weiter zurück. Nach einiger Zeit sind sie vertrieben. Wir gehen mit aller Vorsicht zurück zum Flugplatz. War das die Besatzung der Maschinen? Oder ein Nachkommando? Es war nicht festzustellen.

Welch eine Freude, als wir feststellen konnten, daß die Maschinen bis auf zwei völlig intakt waren. Startbereit sehen wir die verschiedenen Typen: Bloch, Potez und Morane. Haufen von Bombenkisten lagen herum. Wurfbereit! Es handelte sich also um einen vorgeschobenen französischen Feldflugplatz!"

Wir statten dem verlassenen Flugfeld der Franzosen einen kurzen Besuch ab. Tatsächlich, hinter dem Weizenfeld sehen wir die Vögel hervorlugen. Von weitem erkennen wir den Kreis mit den Farben der Trikolore, der hell aus dem matten Erdbraun des Rumpfes hervorsticht. Da sind zwei Maschinen völlig zerstört. Bruchlandung. Diese Franzmänner! Als sie deutsche Wagen sahen, sind sie Hals über Kopf davongelaufen. Keine Zeit gehabt zur Vernichtung der eigenen Maschinen!

„Da werden wir ja nun Ruhe haben", gratuliert der Regimentskommandeur, Oberst C., seinem Major. „Das waren die Brüder, die uns nachts ihre Bomben herunterschmissen! Zwanzig Meter war heute nacht eine neben unserer Behausung hingehauen, daß der Dreck bis auf unsere Decken spritzte. Jetzt ist Schluß! Das Nest ist ausgehoben!"

Dr. Winkelnkemper

Bilder aus der Schweiz

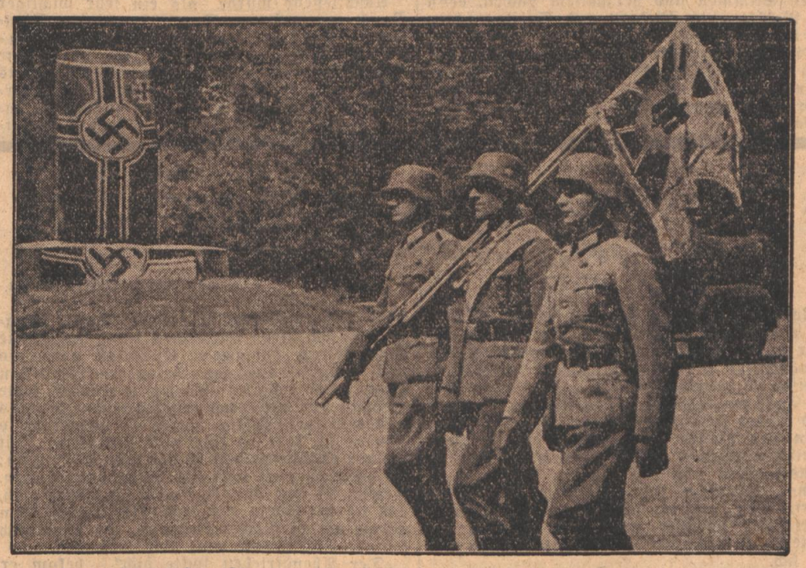
Polnische Alliierte — „eklige Saubande"

O.Sch. **Bern**, 22. Juni. Biel, das Industriestädtchen am gleichnamigen Schweizer See, ist eines der Auffanglager für die in die Schweiz geflüchteten französischen und polnischen Truppen. Schon auf der Straße Bern—Biel begegnen wir zahlreichen französischen Militärautos und gewinnen den ersten Eindruck von dem allmählichen Abtransport der Gefangenen ins Landesinnere. Die Schweizer Ueberwachung ist sehr großzügig, denn man befürchtet nicht im geringsten Schwierigkeiten mit den Truppen, die in den letzten Tagen nur ein Ziel kannten: die Schweizer Grenze zu erreichen, die mit selbstverständlicher Geste ihre Waffen abtieferten und die heute noch ihre Tanks, Traktoren und Raupenschlepper selbst in die Schweizer Zeughäuser abfahren. In einem Dorf steht eine vollständig motorisierte französische Sanitätskolonne mit zahllosen Sanitätsautos. — Bei Lyß begegnen wir einer Kolonne von etwa 20 französischen Tanks, die unter Leitung schweizerischer Soldaten von ihren eigenen Mannschaften zu dem angewiesenen Platz gefahren werden. Diese Tanks scheinen seit langem nicht im Kampf gestanden zu haben. Kurz vor Biel stoßen wir auf eine endlose Kolonne schwerer französischer Militärlastwagen.

Viele französische Soldaten und besonders zwei französische Zollbeamte, die ebenfalls übertraten, führten bittere Klage über die „Alliierten" der polnischen Legion. Die Polen hätten in den französischen Jura-Orten, um ihre Flucht zu sichern, geradezu sinnlose Zerstörungen angerichtet. „Hoffentlich werden wir nicht im gleichen Ort wie diese eklige Saubande interniert", fügte ein französischer Unteroffizier hinzu.

Ein kleiner Trupp südfranzösischer Soldaten, die in der Höhe Mülhausens in Bunkern der Maginotlinie gelegen hatte, kam in zerfetzten Uniformen an, da sie sich auf ihrer zweitägigen Flucht durch die unmöglichsten Hindernisse durcharbeiten mußten. — Bezeichnend war die Erklärung, sie hätten während der Flucht alle Hoffnung aufgegeben, die Schweiz noch zu erreichen, da die vor ihnen flüchtenden französischen Truppen alle Brücken und Straßen zerstörten. Dutzende deutscher Tanks hätten sie überholt, und allein der Anblick dieser „rabiaten Teufel" wäre fürchterlich gewesen. Die meisten Kameraden ihrer Abteilung seien in deutsche Gefangenschaft geraten.

Hilfszug Bayern betreut die französische Bevölkerung
Die französische Bevölkerung namentlich der vom Kriege zerstörten Ortschaften leidet schwer unter dem Unglück, das die Engländer über das Land gebracht haben. Nachdem die Briten die Städte und Dörfer verwüstet hatten und geflohen waren, blieb eine Bevölkerung zurück, die nach den Schrecken des Krieges vor den Ruinen ihrer Häuser steht. An verschiedenen Stellen Frankreichs wurden Maßnahmen getroffen, um die Bevölkerung mit dem Notwendigsten zu versehen. In Dünkirchen wurde der Hilfszug Bayern eingesetzt, um an die Bevölkerung warmes Essen und Lebensmittel zu verteilen. (PK-Schmidt-Scherl-M.)



Die Reichskriegsflagge verdeckte das Schandmal von Compiègne
Während des historischen Aktes im Walde von Compiègne am 21. Juni war das „Denkmal des gallischen Triumphes", das auf Befehl des Führers nach Berlin gebracht werden wird, mit der Reichskriegsflagge verdeckt. Hier marschiert die Fahnenabordnung mit der neuen Standarte des Führerbegleitbataillons an dem Schandmal vorbei, dessen Plastik das französische Schwert im Nacken des deutschen Adlers darstellt. (PK-Zahn-Presse-Bild-Zentrale-M.)

Robuste Continental-Reifen
aus deutschem Werkstoff

Das neue Geschichtsbuch

Aufgeräumt wie immer kam Stiefelmann von der Arbeit. Eine Rolle Papier hatte er in der Hand. „Na, Mutter", nahm er von seiner Frau den üblichen Willkommkuß entgegen, „ist Nachricht von Fritz angekommen?"

„Eine Feldpostkarte", griff Frau Stiefelmann freudig zu Tisch. „Es geht ihm gut!"

„Toll, welche Leistungen unsere tapferen Jungen vollbringen. Sowas von Siegen . . . Da bleibt einem der Verstand stehen!"

„Was hast du denn da für eine Notenrolle?"

Stiefelmann lachte: „Notenrolle ist gut! Das ist schon mehr eine Nach-Noten-Rolle! Hier . . Eine Landkarte von Südfrankreich! Die wird gleich aufgehängt! Habe auch eine von England mitgebracht. Lange wird die sicher nicht im Tischkasten liegen bleiben!"

„Halt! Was machst du denn da? Die alte Karte wird nicht abgerissen! Laß mich mal machen. So! Die Reißstifte immer sauber herausgepult, damit die Karte schön ganz bleibt. Und dann kommt sie hier zwischen die Pappdeckel."

„Zeig doch mal her . . ." — Stiefelmann hob Blatt für Blatt des Kartenmaterials an, das da sauber geglättet zwischen den Pappdeckeln lag. „Sieh mal einer an . . ."

„Tja, da staunst du! Alles fein aufgehoben! Hier ist die erste Westwallkarte . . . . Da . . . Polen! Weißt du noch, wie du Akkordarbeiten mußtest, damit der Blaustift mit dem Tempo unserer Soldaten Schritt halten konnte? Und hier Norwegen, hier Holland und Belgien, hier Nordfrankreich . . . ., ein ganzes Archiv von Siegen und unser bestes Geschichtsbuch."

„Das hast du fein gemacht, Mutter. Ueberleg dir nur: Jede Karte ein Siegesblatt unserer Landser, Flieger und Marine!"

„Und wenn Fritz wieder bei uns ist, muß er uns zeigen, wo er mitgemacht hat!"

„Ja, Mutter, das muß er. Der hat was gesehen und erlebt . . ."

„. . und alles für uns! So, Vater, und nun kommt die neue Karte an die Wand!"

Jugend hilft beim Ernteeinsatz

Unter ständigem Einsatz seines Lebens steht der deutsche Soldat vor dem Feind und hat in einer Kette siegreicher Schlachten Gewaltiges geleistet. Wir in der Heimat sind ihm dafür zu Dank verpflichtet, indem wir mithelfen, den endgültigen Sieg zu erringen. Die deutsche Jugend hat schon oft bewiesen, daß sie fähig ist, Großes zu leisten, namentlich dann, wenn es der Führer von ihr verlangt. In vergangenen Jahren war die Jugend immer da, wenn es galt, dem Bauern zu helfen. In diesem Jahr wird der Ernteeinsatz der Jugend noch weitaus größer sein, denn es gilt die Lücken des Krieges auszufüllen. Hier ist das Schlachtfeld der deutschen Jugend. Das ist der Krieg, den die Jungen und Mädel führen müssen. In vielen Erntelagern, in Dörfern und Gutshöfen werden die Jungen und Mädel eingesetzt.

Kein deutscher Junge, kein deutsches Mädel darf fehlen, wenn es gilt, dem deutschen Bauern die Ernte bergen zu helfen, das muß die Parole sein, mit der die deutsche Jugend zum Ernteeinsatz antritt.

Meldet euch sofort an folgende Stellen: die Jungen: Bann 109, Kriegsstraße 57, Abteilung „Ernteeinsatz", die Mädel: Untergau 109, Friedensstraße 15.

Frohe Ausfahrt
Karlsruher Hilfsdienstmädel

An einem sonnigen Junitag hörte man auf dem Karlsruher Albtalbahnhof lebhaftes Stimmengewirr. Das war gar nicht zu verwundern, denn 47 frische Hilfsdienstmädel trafen sich hier, um gemeinsam einen frohen Nachmittag im Albtal zu verbringen. Wochen hindurch hatten sich die Mädel auf diesen Nachmittag gefreut. Ihre jungen Gesichter strahlten, weil nun der langgehegte Wunsch endlich Erfüllung fand. Mit der Kreisabteilungsleiterin für Hilfsdienst und mit einigen Ortsabteilungsleiterinnen standen alle erwartungsvoll zur Abfahrt bereit, um dann mit dem Zügle nach Marxzell zu fahren. In der Bergschmiede gab es „gestifteten" Kaffee und Kuchen, und es braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden, daß beides mit Genuß verzehrt wurde. Bald aber drängten die Mädel wieder hinaus ins Freie. Der Wald hallte wider von fröhlichen Stimmen und herzhaftem Lachen, denn der Reichtum an Liedern und Spielen schien fast unerschöpflich.

Diese Stunden der Entspannung wollen wir auch unseren Hilfsdienstmädeln immer wieder gönnen, und sie werden es uns danken, durch tatkräftiges Zupacken und verstärkten Arbeitseinsatz.

Ausbau der Fürsorge für Hinterbliebene

Zusätzliche Beihilfen bei Umstellung der Lebenshaltung

Zur Durchführung der Fürsorge für Wehrdienst- und Einsatzbeschädigte und ihre Hinterbliebenen haben der Reichsarbeits- und der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem OKW. eine Regelung getroffen.

Im Falle des Todes eines Einberufenen wird den Hinterbliebenen Familienunterhalt für einen bestimmten Zeitraum weitergewährt. Der dann eintretende Uebergang vom Familienunterhalt zur Versorgung wird für die Hinterbliebenen vielfach eine Umstellung ihrer Lebenshaltung zur Folge haben. Die soziale Fürsorge hat den Hinterbliebenen hierbei die erforderliche Hilfe zu leisten. Wenn auch die Versorgungsgebührnisse so bemessen sind, daß sie einen ausreichenden Lebensunterhalt sicherstellen, so bleiben doch die Hinterbliebenen häufig für eine längere Zeit zunächst mit Ausgaben belastet, die ihre Ursache in der Lebenshaltung vor dem Tode des Einberufenen hatten, nunmehr aber über den Rahmen der Versorgungsleistungen hinausgehen. Das ist insbesondere der Fall, solange den Hinterbliebenen keine Wohnung nachgewiesen werden kann, die nach der Höhe der Versorgungsbedürfnisse angemessen wäre. Auch sind nicht selten Verpflichtungen abzutragen, die vor dem Tode des Einberufenen eingegangen wurden und damals den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprachen. Wie der neue Erlaß vorschreibt, ist die Fürsorgestelle verpflichtet, in derartigen Fällen zusätzlich zu den sonstigen Leistungen der sozialen Fürsorge einmalige und erforderlichenfalls laufende Beihilfen als Uebergangsbeihilfen zu gewähren. Insbesondere kommen auch Mietbeihilfen in Betracht. Die Uebergangsbeihilfen sind so lange zu gewähren, bis die Hinterbliebenen ihre Lebenshaltung so weit umgestellt haben, daß sie ihren Unterhalt aus den Versorgungsgebührnissen und dem sonstigen Einkommen bestreiten können.

Die Bestimmungen des Erlasses gelten sinngemäß zugunsten von Hinterbliebenen, die keinen Familienunterhalt bezogen haben und deren Einkommen sich infolge des Todes verringert, ferner zugunsten von Wehrdienst- und Einsatzbeschädigten, die wegen Dienstunfähigkeit aus dem Wehrdienst entlassen sind und infolge ihrer Verletzung zunächst kein Arbeitseinkommen haben oder gegenüber der Zeit vor der Einberufung ein geringeres Arbeitseinkommen erzielen, so daß sie eine allmähliche Umstellung ihrer Lebensverhältnisse vornehmen müssen.

Standortführerappell der Hitler-Jugend

In der Aula der Hochschule für Musik fanden sich die HJ.-Führer sowie die BDM.-Führerinnen des Standortes Karlsruhe zu einem Appell zusammen, bei dem K.-Bannführer Lud Gerber auf all die Fragen einging, die sich bisher in der Jugendarbeit ergeben haben. Außerdem legte er die Aufgaben klar, die in den kommenden Monaten von der Hitler-Jugend erfüllt werden müssen. Vorbedingung für die Durchführung der gestellten Aufgaben ist aber ebenso sehr die planmäßige Zusammenarbeit der einzelnen Einheiten der HJ., wie eine solche mit den Dienststellen der Partei und ihren Gliederungen. Was der einzelne HJ.-Führer, was jede Führerin tut, geschieht im Rahmen der gesamten Jugendarbeit, und was die Hitler-Jugend zu tun hat, ist ihr im Rahmen der gesamten Parteiarbeit zugewiesen. Das gleiche gilt für die Sondereinheiten, deren Hauptaufgabe es sein muß, eine Nachwuchsauslese zu schaffen, aus der sich SS und SA., NSFK. sowie NSKK. ergänzen können. Die Zugehörigkeit zur Organisation der Hitler-Jugend verpflichtet jeden einzelnen zu vollem Einsatz, und es soll niemand glauben, als Besitzer des HJ.-Ausweises nun ein Sprungbrett für seine privaten Pläne zu haben. Wenn schon jeder einzelne Hitler-Junge und jedes Mädel so verpflichtet ist, dann gilt das in noch viel größerem Maße für die Führerschaft, die in jedem Fall Vorbild zu sein hat.

Der K.-Bannführer ging dann auf den Kriegseinsatz der gesamten Jugend ein. Die in den ersten Kriegswochen und Monaten gestellten Aufgaben wurden so erfüllt, wie es von der Hitler-Jugend erwartet werden mußte. Das gleiche muß auch jetzt wieder geschehen, wenn auf diesem Gebiet neue Aufgaben an uns herantreten. Im Vordergrund steht da für die gesamte Jugend der Ernteeinsatz. Es werden zunächst vom Bann und Untergau 109 Erntelager durchgeführt, in denen sich die gesamte Führer- und Führerinnenschaft dieser Ehrenpflicht genügen wird. In engster Zusammenarbeit mit der Bauernschaft werden überall dann dort Lager durchgeführt, wo die Hilfe der Jungen und Mädel gebraucht wird. Es wird keinen Jugendlichen geben, der sich auf irgendeine Weise dieser Pflicht zu entziehen sucht. Es wird in diesem Sommer auch kein Hitler-Junge auf Fahrt gehen, der nicht zuvor im Erntelager seinen Einsatz geleistet hat.

Die zweite große Aufgabe ist die pflichtmäßige Erfassung des Jahrganges 1923. Es gilt, diesen Jungen und Mädeln, die bisher der Hitler-Jugend fremd gegenüberstanden, ein richtiges Bild von der Arbeit und den Aufgaben der heutigen Jugend zu geben, und sie so in all das einzuführen, was heute mit dem Begriff „Jugend des Führers" verbunden ist.

Abschließend wurde als ein sehr wichtiger Punkt zur weiteren Durchführung des Dienstes die Disziplinarordnung der Jugend erwähnt, die es ermöglicht, gegen jene Kräfte vorzugehen, die noch immer abseits stehen oder die Arbeit der Jugend zu hintertreiben suchen. Für die Führer und Führerinnen des Standortes Karlsruhe darf es in Zukunft nur ein Miteinandergehen und Miteinanderarbeiten geben, dann nur können die an sie gestellten Anforderungen gemeistert werden.

Am Nachmittag fand für den ganzen Standort eine Theatervorstellung statt. Vor den Jungen und Mädeln erstand die Zeit der Freiheitskriege mit der Gestalt Theodor Körners. „Die Stunde ruft", ein Wort, das damals an die erging, die bereit waren, diesem Ruf zu folgen, ein Wort, das auch für unsere heutige Zeit wieder seine Gültigkeit hat, das jeden mahnt, nicht an seiner Zeit und ihrer Größe vorbeizuleben, sondern mitten darin zu stehen, und zu seinem Teil mitzuschaffen. J.-Hz.

Hundert Jahre „Wacht am Rhein"

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall" — wie oft läßt in den gegenwärtigen großen Tagen dieses deutsche Trutz- und Kampflied des Schwaben Max Schneckenburger unsere Herzen höher schlagen, wenn es im Rundfunk neue Siegesmeldungen unserer ruhmreichen Wehrmacht ankündet!

Der Tuttlinger „Gränzbote" hat die Verse zum erstenmal in seiner Ausgabe vom 18. Dezember 1840 veröffentlicht. Max Schneckenburger aus Thalheim bei Tuttlingen hatte sie dem Blatte ohne Namensangabe zur Verfügung gestellt, nicht ahnend, zu welchem Ruhm sein Lied noch gelangen sollte. Vor 70 Jahren bereits lag es auf den Lippen der deutschen Soldaten, als sie in Frankreichs Hauptstadt einzogen und heute begleitet es wiederum die stolzen Waffenerfolge unserer von Sieg zu Sieg schreitenden Truppen.

Trainingsklubkampf Post — MTV.

Vergangenen Sonntag trafen auf dem Platz des Karlsruher Männerturnvereins die Jugend — Leichtathleten der Post und des MTV. zu einem Trainingsklubkampf aufeinander. Der von echtem Sportgeist getragene Wettkampf erbrachte für den Beginn der Bahnsaison ausgezeichnete Ergebnisse. Hiervon seien die 1.75 im Hochsprung von Bauer MTV., die 3.00 im Stabhoch von Reis (Post), die 54,3 für die 400 Meter von Ulrich (Post) und die 49 Meter im Speerwerfen von Nosch (MTV.) besonders genannt.

Die Ergebnisse lauten:

100 Mtr. Reis (Post) 12,0; Schifferer (MTV.) 12,2; Friedrich (MTV.) 12,4; Hengst (Post) 12,4.

400 Meter: Ulrich (Post) 54,3; Gartner (MTV.) 56,6; Kastner (Post) 57,5.

1500 Meter: Lang (Post) 4.33.00; Kastner (Post) 4.33,06; Will (MTV.) 5.29.06.

Weitsprung:: Reis (Post(6.20; Bauer (MTV.) 6.13; Gartner (MTV.) 5,98.

Dreisprung: Schifferer (MTV.) 12.37; Ulrich (Post) 12.36; Gartner (MTV.) 12.34.

Hochsprung: Bauer (MTV.) 1.75; Reis (Post) 1.70; Schifferer (MTV.) 1.60.

Stabhoch: Reis (Post) 3.00; Wettach (MTV.) 2.90; Grab (MTV.) 2.90.

Speerwerfen: Nosch (MTV.) 49.00; Grafe (MTV.) 41.00; Schurt (Post) 26.35.

Kugelstoßen: Nosch (MTV. 12.79; Grafe (MTV.) 12.20; Reis (Post) 9.45.

4-Mal-100-Meter-Staffel: Post 47.5; MTV. 47.6.

Der Kampf endete mit einem knappen und hart erkämpften Sieg des MTV. mit 48.5:46,5.

Weitere Spenden für den Kreuzer „Karlsruhe"

Beim Oberbürgermeister gingen zum Bau eines neuen Kreuzers „Karlsruhe" folgende weitere Spenden ein:

Klasse VI, 9 der Nebeniusschule I, Karlsruhe 11 RM; Frau Hansi Hohl, Lehrechtstr. 43 5 RM; 8. Mädchenklasse der Schule Daxlanden 14 RM; Gefolgschaft der Karlsruher Lebensversicherungs-AG., Rest 15.50 RM; Karl Heidt, Bäcker, Forststr. 55 10 RM; Betriebsgemeinschaft der Firma Eugen von Steffelin, Baumeisterstr. 48 123.30 RM; Humboldtschule — Oberschule für Jungen 3 900 RM; Politische Leiter der Ortsgruppe Durlach 11 RM; Johann Betz, Schneidermeister, Amalienstr. 41 50 RM; Ludowika Dombrowski, Augustastr. 19 4 RM; Belegschaft des Staatl. Fernheizwerks Karlsruhe 45 RM; Gefolgschaft des Postamts II, Karlsruhe 300 RM; NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Rintheim 83.80; RM. Ernst Gruschwitz, Durlach, Pfinzstr. 6 15 RM; Bürgergemeinde Klein-Rüppurr 61,50 RM; Gefolgschaft der Landesversicherungsanstalt Baden, Abteilung Krankenversicherung 21 RM; August Moser, Rastatter Straße 19a 10 RM; Frau Grete Beschorner, Westendstr. 21 5 RM Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Wilhelm Blicker u. Co. 260 RM; Karl Hummel, Parfümeriegroßhandlung und Stahlhandlung, Werderstr. 11—13 100 RM; Anton Bihlinger, Kreuzstr. 22, 3 RM; Pauline Andert, Hirschstr. 19 3 RM; Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Rudolf Ruf, Rüppurrerstr. 25 30 RM; vier Handarbeitslehrerinnen 10 RM; vier Handarbeitslehrerinnen 16,50 RM; drei Lehrerinnen 5 RM; vier Handarbeitslehrerinnen 8 RM; Babette Beck 4,25 RM; Heinrich Gültling 1 RM; Lessingschule 557 RM.

Damit erhöhen sich die bis jetzt eingegangenen Spenden auf 92 879,95 RM. Allen Spendern hierfür herzlichen Dank.

Weitere Spenden wollen auf das Girokonto Nr. 4700 bei der Städt. Sparkasse einbezahlt werden.

Feierlicher „Lohengrin" im Staatstheater

Festaufführung anläßlich des Waffenstillstands-Abkommens zwischen Deutschland und Frankreich

In kurzentschlossener Abänderung des Spielplanes brachte das Badische Staatstheater am Sonntagabend Richard Wagners „Lohengrin" zur Festaufführung. Der Anlaß für diese festliche Theaterveranstaltung lag für die Leitung des Badischen Staatstheaters in der am Samstag vom deutschen Rundfunk bekanntgegebenen Unterzeichnung der Waffenstillstandsbedingungen durch Frankreich im Wald von Compiègne. Kaum konnte ein Werk aus dem deutschen Opernschaffen für diese Festaufführung an diesem Platz geeigneter sein, als gerade dieses des Bayreuther Meisters. Denn immer gilt Wagner als einer der deutschesten Komponisten und wegen dieser deutschen Art wurde er von den Regierungen der westlichen Demokratien gleich zu Beginn dieses Krieges verboten, verschwanden seine Werke von den westlichen Spielplänen, weil seine Musik zu agressiv und seine Werke von jenem typisch deutschen „barbarischen Zerstörungsgeist" erfüllt seien. Wir können diesen Vorwurf Wagner zur Ehre anrechnen und darin nur die Bestätigung für die Richtigkeit unserer Ueberzeugung erkennen, in Wagners Haltung und Weltanschauung eine mit der unsrigen von heute gleichgearteten zu sehen.

Diese Ueberzeugung dürfte auch als Grund für die zur Festaufführung getroffene Wahl entscheidend gewesen sein.

Außerdem aber steht dieses Werk Wagners unter Joseph Keilberths umsichtiger und souveräner musikalischer Leitung von Erik Wildhagen neu einstudiert, auf dem diesjährigen Spielplan. Auch die Aufführung am gestrigen Abend bewies die schon bei der ersten Würdigung hervorgehobene geschlossene, starke Leistung des Opernensembles unserer Staatsbühne. In der Festaufführung sangen Theo Strack einen frischen, strahlenden Lohengrin, Helmut Seiler einen dunklen und doch noch ritterlichen Telramund, Paula Baumann eine tief beeindruckende Ortrud und Adolf Schoepflin einen mannhaft-ritterlichen König Heinrich. Für die Partie der Elsa war Emmy Hainmüller von den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. als Gast gewonnen worden, eine Sängerin, die dieser Partie mit ihren Mitteln lebhaften Ausdruck verlieh. Alle Künstler, vor allem auch der Chor, setzten sich an diesem Abend mit einer besonders freudigen Lebendigkeit für diese Festaufführung im Badischen Staatstheater ein und konnten zum Schluß den herzlichen und lebhaften Beifall der Besucher in Empfang nehmen.

Günther Röhrdanz.

Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus geht heute abend um 20.00 Uhr als geschlossene Vorstellung für die NSG. „Kraft durch Freude" die Komödie „Die Kreuzelschreiber" von Anzengruber in Szene. Morgen abend um 20.00 Uhr wird ebenfalls als geschlossene Vorstellung für die NSG. „Kraft durch Freude" die Operette „Der Zarewitsch" von Lehar wiederholt.

Die Technische Hochschule Karlsruhe veranstaltet heute, Montag, im Rahmen ihrer kulturpolitischen Vorträge einen Abendvortrag mit dem Thema: „Wandlungen im wirtschaftlichen Denken". Es spricht im Aulabau (Hörsaal 16) um 20.15 Uhr der Dozent für Betriebswirtschaftslehre Dr. rer. pol. habil. Dr. jur. O. Mickley.

Seinen 70. Geburtstag feiert heute in körperlicher und geistiger Rüstigkeit Rangiermeister a. D. Friedrich Kaiser, Winterstr. 24.

Das Resi und Gloria veranstalten heute Montag nachmittag 2 und 3 Uhr Sondervorstellungen mit der neuesten Kriegs-Wochenschau. Sie sehen unter anderen den Einmarsch unserer Truppen in Paris, sowie die Einnahme von Compiègne, den Schauplatz des schmachvollen Waffenstillstandes von 1918.

Die Atlantik-Lichtspiele bringen ab heute den neuen Heinz-Hilpert-Film der Tobis „Die unheimlichen Wünsche". Ein Erlebnis im Beiprogramm die aktuelle Wochenschau.

Diebstähle aus Raucherleidenschaft

Auf eine Anklage wegen erschwerten Diebstahls hatte sich vor der Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe der 21jährige Oskar O. zu verantworten. Der Angeklagte fand im Betriebe eines Karlsruher Hotelsbesitzers Stellung als Hausbursche. Dort entwendete er während der Nachtwache in der Zeit vom 16. bis 31. März aus einer Schublade, die er mit einem Tischmesser gewaltsam öffnete, 45 Schachteln Zigaretten im Wert von 25 RM. Als leidenschaftlicher Raucher verbrauchte er die gestohlenen Zigaretten zum größten Teil selbst. Eines Morgens fiel dem Büfettfräulein das Fehlen der Zigaretten auf. Daraufhin wurde die Kriminalpolizei verständigt, die alsbald den nächtlichen Dieb ermittelte. Wegen fortgesetzten Diebstahls wurde gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft, verhängt.

Anregungen für einen Wochenküchenzettel

für die Zeit vom 24. bis 30. Juni 1940.

Montag: Morgens: Brotsuppe mit Buttermilch. Mittags: Reisgemüse mit Gemüsesoße, Rhabarberkaltschale. Abends: Rettichquarl, Vollkornbrot, Butter, deutscher Tee.

Dienstag: Morgens: Frischkottteller, Vollkornbrot, Butter. Mittags: Saure Herzkartoffeln, grüner Salat. Abends: Grießklöße, Kirschenkompott.

Mittwoch: Morgens: Milchmalzkaffee, Vollkornbrot, Marmelade. Mittags: Gefüllte Ofennudeln, Hagemarksoße. Abends: Erdbeerpudding.

Donnerstag: Morgens: Obstkaltschale. Mittags: Kohlrabi in Buttermilchsoße, Bratkartoffeln. Abends: Petersilienkartoffeln, Speckso ße.

Freitag: Morgens: Heiße Milch, Brot, Marmelade. Mittags: Geröstete Grießsuppe, Kartoffelbrei, gedämpfter Fisch, Dillsoße, Salat. Abends: Weckrataete, Salat.

Samstag: Morgens: Frisches Obst, Vollkornbrot, Butter. Mittags: Dicke Gemüsesuppe, Abends: Warmer Kartoffelsalat mit Gemüse gemischt, Schwartenmagen.

Sonntag: Morgens: Milchmalzkaffee, Hefezopf. Mittags: Einlaufsuppe, Gelbrüben und Erbsen, Kalbsbraten, Backblechkartoffeln. Abends: Rettichsalat mit Gurken gemischt, Vollkornbrot, Butter, Streichkäse.

Saure Herzkartoffeln: 250 Gramm Herz mit Suppengrün weichkochen, in dünne Streifen schneiden, 1½ Kg in der Schale gargekochte Kartoffeln heiß abziehen und in Scheiben schneiden, ¾ Liter Herzbrühe mit 2 Eßlöffel Mehl sämig kochen, mit Essig abschmecken. Die Kartoffeln in die Soße geben; etwas geriebene Zwiebel und das Herz darunter geben, nochmals aufkochen lassen und mit gehackter Petersilie verzieren.

Gemüsesoße: 375 Gramm Gemüse, wie Gelberüben, Sellerie, Zwiebeln oder Lauch, Kohlrabi, Kraut, wie es die Jahreszeit bringt. Etwa ¾ Liter Wasser, 20 Gramm Fett, 2 rohe Kartoffeln, Kräuter nach Geschmack, Salz. Gemüse klein schneiden, in dem Fett anrösten, mit heißem Wasser auffüllen, garkochen mit den geriebenen rohen Kartoffeln eindicken und alles durch ein Sieb geben. Wieder heiß werden lassen und mit Kräutern abschmecken.

Deutsches Frauenwerk,
Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Gau Baden.

Am schwarzen Brett

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk. Ortsgruppe Ost I: Der nächste Gemeinschaftsabend ist am Donnerstag, dem 28. Juni abends 8½ Uhr, in der „Granate", Gottesauerstr. Es spricht Kreisabteilungsleiterin Pgn. E. Vogel.

Deutsches Volksbildungswerk. Arbeitsgemeinschaften. Spanisch für Anfänger am Dienstag, 20 Uhr, in der Helmholtzschule, Kaiserallee 6. Spanisch für Fortgeschrittene. Anmeldungen werden noch entgegengenommen. Holländisch für Anfänger. Ein Kurs beginnt nach Sammlung der Teilnehmer. Stimmbildung und Sprecherziehung. Ein Kurs beginnt in Kürze. Pflege von Kleingärten — Basteln für Kleingärtner. Weitere Anmeldungen werden noch erwartet. Nach Sammlung der Teilnehmer wird eine Vorbesprechung anberaumt, in der die Uebungsabende vereinbart werden. Preis der Kurse je 3.— RM.

Sportamt. Heute läuft folgender Kurs: Allgemeine Körperschule für Körperbehinderte im Hochschul-Stadion um 20 Uhr.

VERHÖR durch Frau Margret

Roman von WILHELM SCHEIDER.

Carl Duncker-Verlag, Berlin.

Robert Reith, der sich mit seinem Wagen auf einer Fahrt befand, die von Hamburg aus quer durch Deutschland in die bayrischen und ostmärkischen Alpen geführt hatte, erreichte am zweiten September abends gegen sieben Uhr ein Dorf im Steirischen, das in ungefähr tausend Meter Seehöhe auf einem Bergpaß lag.

In der blauen Dämmerung des spätsommerlichen Abends sah er bäuerliche Häuser, schindelgedeckt und eng um ein Kirchlein gedrängt. Langsam fuhr er durch das kleine Dorf, kam an einem bereits beleuchteten Wirtshaus vorüber und hatte plötzlich ein weites, tief abstürzendes, wiesenerfülltes Tal vor sich.

Duft von frischem Heu strömte ihm entgegen. Er hielt am Straßenrand. Ueber den dunklen Waldbergen stieg die schmale Mondsichel hoch. Ueberwältigt vom tiefen Frieden der Landschaft, fühlte Reith, wie sein fester Wille, noch in der Nacht Wien oder wenigstens einen Ort in der Nähe der großen Stadt zu erreichen, ins Wanken geriet. Minutenlang kämpfte er noch; doch dann begann hell und dünn die Abendglocke vom nahen Kirchlein zu locken. Er unterlag und beschloß, hier im Dorf zu übernachten, um morgen in aller Ruhe die Fahrt fortzusetzen.

Als er seinen Wagen umwandte und dabei die Scheinwerfer einschaltete, entdeckte er auf einem am Straßenrand aufgerichteten Holzschild auch den Namen des Dorfes, der ihm seltsam genug erschien. Der Ort hieß Annenschmelz.

*

Das alles begab sich vor einigen Jahren.

Wenn ihn später manchmal die Erinnerung an die Ereignisse überwältigte, die er durch seine Uebernachtung in diesem kleinen Bergdorf für sich heraufbeschworen hatte, bezeichnete Reith seinen damaligen Entschluß gern als vom Schicksal aus ganz besonderen Gründen gewollt und gestaltet. „An jenem Abend", sagte er dann und nahm nachdenklich einen Zug aus seiner kleinen Pfeife, „sollte es unbedingt so sein — ich lasse es mir nicht ausreden! Mit meiner Müdigkeit war es gar nicht so schlimm; ich hätte es auch noch bis Wien ausgehalten. Gewiß, ich war hungrig; aber ich wußte auch, daß ich in einem größeren Ort besser essen würde als in diesem Bergnest. Es trieb mich etwas — ich konnte mich nicht wehren."

„Der Abendfrieden lockte dich", bekam er dann von einer gewissen Seite zu hören, „die beleuchteten Fenster in der Dämmerung. Du liebst die Ruhe, das Behagliche, das Idyll."

„Willst du vielleicht auch bestreiten, daß es ganz anders gekommen wäre, wenn ich damals nicht eingegriffen hätte?"

„Es erscheint dir heute nur so."

„Ich lasse es mir nicht abstreiten."

„Ach, du!" sagte die gewisse Seite. Es war seine Frau.

*

Doch damals war er noch unbeweibt.

Es begann so:

Er war ins Dorf zurückgefahren. Im bäuerlich einfachen Wirtshaus erhielt er für sich ein bescheidenes Mansardenzimmer und für seinen Wagen ein Scheunenobdach. Im Gastzimmer, am roh gezimmerten Tisch erschien ein freundliches junges Mädchen, die Tochter des Wirtes, und brachte ihm das Nachtmahl.

Die Fenster waren weit geöffnet. Durch eine gewisse Entfernung gedämpft, lag Lärmen in der stillen Abendluft. Es klang, als tobe irgendwo im Dorf eine Schar Kinder.

Da Reith beim Essen nicht gern allein saß — daheim speiste er immer mit seiner alten Haushälterin —, bat er das Mädchen, doch an seinem Tisch Platz zu nehmen. Sein Wunsch wurde ihm erfüllt. Er fragte nach dem Kinderlärm und erfuhr nun von der Redseligen in breiter Ausführlichkeit vom Vorhandensein eines Ferienheims hier am Ort.

Eine hochherzige und sehr wohlhabende Dame habe das ehemalige Klostergebäude, das hinter der Kirche liege, erworben und zu einer Unterkunftsstätte für bedürftige Wiener Kinder umbauen lassen. Es sei Platz geschaffen worden für vierzig Kinder, doch trage man sich mit der Absicht, im nächsten Jahr die Zahl bedeutend zu weitern. Die Dame bestreite das Liebeswerk völlig aus eigenen Mitteln. Augenblicklich wäre sie selber anwesend, um nach dem Rechten zu schauen; sonst überlasse sie die Pflege Berufsschwestern. Die Kinder — das ganze Dorf könne es bezeugen — hätten im „Kloster" ein wahres Paradies..

Während das gesprächige Wesen plaudernd an seinem Tisch saß, widmete sich Reith dem schmackhaften Essen; er war gänzlich ausgehungert. Nebenbei fand er einige anerkennende Worte für das Liebeswerk. Für eine ältere und wohlhabende Dame, so meinte er, gäbe es wohl keine bessere und befriedigendere Aufgabe, als die Hingabe an kränkliche Großstadtkinder.

Das Mädchen unterbrach ihn lachend. Er täusche sich, wenn er meine, es handle sich um eine ältere Dame. Sie wäre höchstens siebenoder achtundzwanzig Jahre alt, eine sehr fesche und interessante Erscheinung — durch ihre Heirat wäre sie allerdings Ungarin geworden. Uebrigens sei sie seit zwei Jahren Witwe. Ihr Mann, ein sehr vermögender mehrfacher Gutsbesitzer irgendwo im Innern Ungarns, habe sich das Leben genommen. Vielleicht wäre er aber auch erschossen worden oder einem Unglücksfall zum Opfer gefallen; man habe es nicht genau feststellen können. Sie, die Tochter des Wirtes, wisse es von einem Menschen im Dorf, der aus dem Burgenland stamme und Ungarisch verstehe. Er habe es seinerzeit in den ungarischen Zeitungen gelesen.

Reith sah jetzt vom Essen auf; er starrte das Mädchen an.

Nun war es aus mit dem Redeschwall. Das Mädchen fragte erschrocken: „Jesses — kennt der Herr vielleicht die Gnädige?"

„Wie heißt die Dame?"

„Frau Varga."

Reith beherrschte sich und sagte lächelnd: „Kenne ich nicht."

In diesem Augenblick wurde das gesprächige Mädchen hinausgerufen . . .

Eine halbe Stunde später, nachdem er noch eine kleine Zigarre geraucht hatte, stieg Reith zu seinem Zimmer empor. Man hatte ihm versprochen, ihn morgen früh um sechs Uhr zu wecken.

Das Einschlafen wurde ihm schwer: die Gedanken wühlten, das lang Vergangene stieg in ihm auf. Und die Versuchung, Margret doch noch einmal in seinem Leben zu sehen, trat wieder an ihn heran. Schließlich überwältigte ihn die Müdigkeit; er fand einen festen und traumlosen Schlaf . . .

Man weckte ihn pünktlich. Er stand auf und trat ans Fenster. Der Morgen war frisch, der Himmel bedeckt. Jenseits der Bauernhäuser stieg steil der Bergwald in die Höhe. In den höchsten Fichten und Föhren hingen noch Nebelschwaden.

Reith holte seinen Wagen aus der Scheune. Den Frühstückstisch hatte man ihm vor dem Hause gedeckt. Die Wirtin bediente ihn; die Tochter blieb unsichtbar. Die Dorfstraße war leer.

Noch einmal fiel der Kampf über ihn her. Sollte er Margret nicht doch begrüßen?

Dann schob er alles von sich. Es fehlte ihm an Zeit. Er befand sich auf einer Urlaubsfahrt; seine Tage hatte er bereits überschritten. Außerdem war er in Wien mit einem alten Schulfreund verabredet; er freute sich schon darauf, einen Tag mit ihm zu verleben. Einen einzigen Tag hatte er ihm versprochen — mehr konnte er ihm nicht gönnen; er mußte zurück. In Hamburg wartete die Arbeit. Außerdem würde es Margret vielleicht peinlich sein — nach dem, was sie erlebt hatte . . . Nein, er mußte verzichten!

Er stieg in den Wagen. Doch in dem Augenblick, da er anfahren wollte, sah er einen Mann neben der Kirche auftauchen, den er sofort erkannte: einen schlanken und großen, gutgewachsenen Menschen in kurzen Lederhosen, den blauen Wolljanker leicht um die Schultern gelegt, den Lodenhut schief ins Gesicht gezogen, die Zigarette im Mund.

Es war Adrian ter Jong! Eine Täuschung war nicht möglich: Das schmale, markante Antlitz mit der gelblichen Hauttönung und dem dünnen dunklen Bart auf der Oberlippe erkannte man unter Hunderten.

Mit seinem lässig federnden Gang, der so kennzeichnend für ihn war, schritt Jong langsam an der Kirche vorüber. Er bog in einen Weg ein, der, wie Reith vermutet, zum Bergwald hinaufführte. Den Wagen, in dem Reith saß und der immer noch vor dem Gasthaus stand, hatte er nicht beachtet.

Jetzt erst, da Jong aus seinem Blickfeld verschwunden war, fühlte Reith seine ungeheure Erregung.

Vor ungefähr sechs Jahren hatten sie sich auf Java kennengelernt, in Batavia, in einem der zahlreichen Klubs. Reith war damals Angestellter einer großen Handelsgesellschaft, die in Batavia ihren Sitz hatte. Ein Jahr später hatten sich die Freunde entzweit; eine heftige Auseinandersetzung war vorausgegangen . . . Bald darauf war Reith in die Heimat, nach Hamburg, zurückgekehrt, um das heruntergewirtschaftete väterliche Unternehmen, ein Exportgeschäft mit angegliederter Kleinreederei, zu übernehmen und wieder auf die alte Höhe zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Um die deutsche Fußballmeisterschaft

Dresdener SC. Gruppensieger / Club überholt Waldhof / Rapid gewinnt nur knapp

Gruppe 1:
in Wien:
Rapid Wien — Union Oberschöneweide 8:2
Gruppe 2:
in Hamburg:
TWd. Eimsbüttel — Dresdener SC. 0:3
Gruppe 3:
in Dortmund:
Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf ausgefall.
Gruppe 4:
in Nürnberg:
1. FC. Nürnberg — Kickers Offenbach 8:0

Die Spiele um die Teilnahme an den Endkämpfen um die deutsche Fußballmeisterschaft brachten auch am gestrigen Sonntag noch nicht die vielfach erwarteten Klärungen. Einzig in der Gruppe II fiel eine Entscheidung, da der Dresdener Sportklub in Hamburg gegen seinen letzten Widersacher Eimsbüttel mit 3:0 siegreich blieb und sich damit den Gruppensieg sicherte. Das wichtigste Spiel der Gruppe II zwischen Schalke und Fortuna Düsseldorf fiel aus und findet nun erst am 30. Juni statt. In Gruppe IV endlich ist die Frage nach dem Endsieger noch völlig offen, da der Nürnberger Club durch einen haushohen Sieg auf eigenem Platz zwar die Offenbacher Kickers endgültig ausschaltete, gleichzeitig aber mit Waldhof gleichzog und die Mannheimer sogar in dem wichtigen Torverhältnis überholte. Waldhof muß nun sein Rückspiel am kommenden Sonntag gegen Offenbach ebenfalls hoch gewinnen, da ja kaum anzunehmen ist, daß der plötzlich in glänzender Form spielende Klub in Stuttgart einen Punkt abgeben wird.

In dem ersten Ausscheidungsspiel der beiden Untergruppensieger der Gruppe I ließ sich Rapid Wien die Gelegenheit entgehen, auf eigenem Platz durch einen möglichst hohen Sieg die Entscheidung über den Gruppenendsieg schon von vornherein zu sichern. Union Oberschöneweide hielt sich in der ersten Spielhälfte überraschend gut und ging bis zur Pause 2:1 in Führung. Es bedurfte aller Anstrengungen von Binder, Kaburek und Co., um wenigstens noch einen mageren 3:2-Sieg zu retten. Beim Rückspiel in der Reichshauptstadt müssen die Wiener sich schon anstrengen, wenn sie nicht eine unangenehme Ueberraschung erleben wollen.

Nürnbergs Bombensieg

Auf eigenem Platze lieferte der 1. FC. Nürnberg gestern gegen die Offenbacher Kickers ein geradezu meisterliches Spiel und scheint nach einigen Formschwankungen gerade zur rechten Zeit seine alte Meisterform wiedergefunden zu haben. Vor allem der Angriff, der in letzter Zeit etwas matt gewirkt hatte, überraschte durch ein ungemein schnelles und bewegliches Zuspiel und sichere Schüsse. Der wieder nach vorn gekommene Pfänder, der junge Hagen und der flinke Linksaußen Kund beherrschten vor allem nach Halbzeit die Gegner vollkommen. Eine halbe Stunde lang verteidigte sich Offenbach erfolgreich gegen die von Beginn an einsetzenden Klubangriffe, brach aber später völlig zusammen und verlor so sehr die Nerven, daß nach zahllosen Verstößen schließlich der linke Läufer vom Feld gestellt werden mußte. Vor der Pause schoß Pfänder in der letzten Viertelstunde kurz nacheinander drei Tore. Nach Halbzeit waren Gußner, Schmitt und abermals Gußner die Torschützen, Pfänder verwandelte einen Elfmeter und Schmitt erzielte den achten Treffer, während zwei weitere Tore wegen Abseits nicht gegeben werden konnten. In dieser Form hat der Altmeister die besten Aussichten sich doch noch die Teilnahme an den Endspielen zu erkämpfen und dort eine durchaus ernst zu nehmende Rolle zu spielen.

Dresdener SC. am Ziel

In Hamburg hatten sich auf der herrlichen Höhelust-Kampfbahn 15 000 Zuschauer eingefunden, um Zeuge des wichtigen Entscheidungsspieles der Gruppe III zu werden. Die erste Halbzeit verlief bei leichter Ueberlegenheit der eifriger angreifenden Eimsbütteler torlos. Auf beiden Seiten waren die Verteidigungen sehr stark, vor allem Kreß im Dresdener Tor und der Mittelläufer Dzur zeigten hervorragendes Können. Fünf Minuten nach der Pause kam der jetzt energischer spielende Dresdener Sturm, in dem Richard Hofmann jetzt wie in seinen besten Tagen wirkte und Schön durch kluge Ballverteilung auffiel, zum ersten Erfolg. Nach einer schulmäßigen Kombination vor dem Eimsbütteler Tor bekam der in bester Stellung befindliche Schön den Ball und schob aus nächster Nähe ruhig und überlegt ein. Zehn Minuten später wurde ein Dresdener Außenstürmer im Strafraum regelwidrig gelegt und R. Hofmann schoß den verhängten Elfmeter zum zweiten Treffer ein. Nun versuchten die Eimsbütteler mit Macht aufzuholen und hatten auch mehr vom Spiel, da Dresden sich mit der Verteidigung seines Vorsprungs begnügte. Aber Kreß im Dresdener Tor vereitelte alle Angriffe der zu zerfahren spielenden Eimsbütteler Stürmer, bei denen nur Maja l entschlossenes Können zeigte. Als Schön mit einer eleganten Einzelleistung noch einen dritten Treffer erzielte, war das Spiel endgültig entschieden und Dresdener SC. Meister der Gruppe II.

Gruppe 2:	Tore	Punkte
Dresdener SC.	9:0	10:2
Eimsbüttel	10:10	7:5
Osnabrück	11:14	4:8
Jena SV.	6:13	3:9
Gruppe 4:		
Nürnberg	10:2	6:4
Waldhof	10:5	6:4
Stuttgart	7:9	4:6
Offenbach	3:14	4:6

Neusel bleibt Meister

Nach zwölf Runden Punktsieger über Kölblin

Im Freiluftring des Berliner Eisstadions Friedrichshain verteidigte am Samstagabend der Deutsche Schwergewichtsmeister Walter Neusel (Berlin) seinen Titel erfolgreich. Er schlug im Beisein einiger tausend Boxsportanhänger den Herausforderer Arno Kölblin über 12 Runden nach Punkten.

Es gab einen schnellen, aber wenig dramatischen Kampf, in dem der Herausforderer sein verbessertes Können nur in den ersten vier Runden zu zeigen vermochte. Bald verfiel Kölblin wieder in seinen alten Fehler, überließ dem Gegner die Kampfesführung und damit auch den Sieg. Der Meister kam anfangs schlecht zur Geltung, aber von der fünften Runde ab taute er auf und zwang den Gegner durch sein vielfältiges Können und unermüdlichen Angriff zum Rückzug. Neusel spielte in diesem Meisterschaftskampf zum größten Teil die Rolle, die man eigentlich dem Herausforderer zugedacht hatte. Nach zwölf Runden bekam Neusel den verdienten Punktsieg zugesprochen, aber das Urteil fand beim Publikum keinen allzu großen Anklang.

Vorher hatte Paul Wallner im zweiten Schwergewichtstreffen einen Punktsieg über den Münchener Kurt Haymann davongetragen, aber das Ergebnis war für den Sieger recht schmeichelhaft. Haymann hinterließ als der bessere Techniker einen sehr guten Eindruck. Eine Ueberraschung gab es im Treffen zwischen dem deutschen Mittelgewichtsmeister Josef Besselmann (Köln) und dem Süddeutschen Karl Mayer (Ludwigshafen), erreichte doch Besselmann, dem man einen Sieg vor der Distanz zugetraut hatte, nach acht Runden nur einen Punktsieg. Maier erwies sich wieder einmal als ein beherzter Kämpfer, der zwar einmal — in der 7. Runde — zu Boden mußte, aber im übrigen dem Meister nichts schuldig blieb. — Unentschieden trennten sich Peter (Hannover) und Gurray (Stuttgart).

Neusel 10 Jahre Berufsboxer

Walter Neusel blickt in diesem Jahre auf eine zehnjährige Tätigkeit als Berufsboxer zurück. Nach seinem Sieg in der deutschen Amateurmeisterschaft des Jahres 1929 hat Walter Neusel 1930 als Berufsboxer acht Kämpfe bestritten, die er sämtlich zu gewinnen vermochte. 1931 hatte Neusel neun Kämpfe mit acht Siegen und einem Unentschieden. In seinem Rekord für dieses Jahr hat Walter Neusel u. a. Punktersolge gegen Rudi Wagener (Duisburg), Gipsy Daniels (England) und Griselle (Frankreich). Im Jahre 1932 erzielte Neusel nacheinander elf k.o.-Siege, an die sich vier Punktersolge anreihten. 1933 rückte Neusel dann bereits in die erste internationale Klasse vor. Der Schwerpunkt seiner Kämpfe hatte sich mehr und mehr in das Ausland verlagert. Nach seinen internationalen Erfolgen in Europa trat Walter Neusel nun eine Amerikareise an, die ihm bedeutende Erfolge brachte. Neusel konnte seine beiden ersten Kämpfe in USA. gegen Les Kennedy und Pereda durch k.o. und den dritten Kampf gegen den amerikanischen Uebergewichtler Ray Impelletiere nach Punkten gewinnen. Nach einem Unentschieden gegen Natie Brown erreichte Neusel dann seine großen Erfolge gegen King Levinsky und Tommy Loughran und damit die Anwartschaft und einen Vorvertrag auf einen Titelkampf um die Boxweltmeisterschaft. Mit einem stolzen Rekord, in 46 Kämpfen 41 Siege, 3 Unentschieden und 2 Niederlagen (eine nach Punkten gegen Pierre Charles und eine durch Disqualifikation gegen Mc Corkindale) kehrte Neusel damals nach Deutschland zurück, um am 26. August 1934 im Hamburg gegen Max Schmeling anzutreten.

Um diese Zeit wurde Walter Neusel in den amerikanischen Ranglisten vor Max Schmeling rangiert. Die Niederlage gegen den deutschen Exweltmeister, die Max Schmelings neuen Aufstieg einleitete, warf Walter Neusel erheblich zurück. Mit zäher Energie erkämpfte er sich aber auf dem Wege über ausländische Ringe wieder einen neuen Aufstieg. Im Jahre 1938 kehrte er wieder in den deutschen Ring zurück und im November dieses Jahres konnte er nach einem großen Kampf gegen Arno Kölblin in Berlin zum erstenmal die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft erringen, so daß er hier einen neuen Höhepunkt seiner Laufbahn als Berufsboxer erreichte.

Walter Neusel ist besonders in den ersten Jahren von 1930 bis 1934 sehr fleißig im Ring gewesen. So hat er bis zu seinem Kampf gegen Schmeling 46 Kämpfe, während Max Schmeling in dem gleichen Zeitabschnitt von 1930 bis 1934 nur siebenmal im Ring war. In dem Rekord von Walter Neusel sind jetzt insgesamt 63 Kämpfe verzeichnet, von denen nicht weniger als 37 im Ausland ausgetragen wurden. Neusel hat bisher nur 15mal gegen deutsche Boxer gekämpft und in allen seinen anderen Kämpfen ausländische Gegner gehabt. Man kann daran erkennen, welche bedeutende Rolle Walter Neusel im internationalen Boxsport gespielt hat. Im zehnten Jahre seiner Laufbahn hat Walter Neusel nun die Deutsche Meisterschaft verteidigt. Die zweite und größere Aufgabe des Jahres wird nun der von Walter Neusel seit langem erstrebte Rückkampf gegen Max Schmeling.

Um die deutsche Handballmeisterschaft

Lintfort und Magdeburger Polizei im Endspiel

In der Vorschlußrunde um die deutsche Handballmeisterschaft siegten am Sonntag der SV Lintfort über Mannheim-Waldhof und die Magdeburger Polizisten über Leipzig. Die beiden Sieger bestreiten am 7. Juli das Endspiel.

Lintfort kam auf eigenem Platz zu einem sicheren Sieg über die vor allem im Sturm recht unsicher spielenden Mannheimer. Der Waldhof-Torwart war zwar sehr gut, seine Vorderleute aber nicht immer sicher und recht hart, was zu zahlreichen Freiwürfen für den Gegner führte. Der Mannheimer Sturm hatte verschiedentlich gute Gelegenheiten, spielte aber zu unsicher und aufgeregt, so daß im letzten Augenblick immer wieder ein einheimischer Verteidiger retten konnte. Nach 3:0 für Lintfort erzielte Waldhof sein erstes Gegentor, nach der Pause verliefen zunächst zwanzig Minuten bei verteiltem Feldspiel torlos, dann aber erzwang Lintforts Mittelstürmer drei Tore hintereinander, denen Waldhof nur noch einen Treffer gegenüberstellen konnte.

In Magdeburg lieferten sich die dortigen Polizisten und die Gäste aus Leipzig ein sehr schnelles Spiel, das schließlich bei Halbzeit die Polizisten zwar 5:3 in Führung sah, aber noch keineswegs entschieden war. Nach dem Wechsel aber erhöhte Magdeburg durch drei schöne Tore auf 8:3, ließ dann zwar etwas nach, so daß die sich verzweifelt wehrenden Leipziger ebenfalls noch auf 8:6 herankamen, ohne aber den Endsieg der Polizisten noch gefährden zu können, die nun als Favorit ins Endspiel um die deutsche Meisterschaft gehen.

HJ. und BDM. ermittelten ihre Bannmeister

Großer Tag im Hochschulstadion — Starke Beteiligung — Spannende Kämpfe

Es war keine leichte Aufgabe für die Organisatoren, die jugendlichen leichtathletischen Wettkämpfer und Wettkämpferinnen an dem Start zu vereinigen, da die Veranstaltung erst in letzter Stunde angesetzt werden konnte. Schlagartig wurde aber auch hier wieder bewiesen, daß mit einem gut geschulten, disziplinierten Apparat eine in Kürze angefaßte Sache klappen muß. Und so konnten am gestrigen Sonntag im Hochschulstadion die Meister und Meisterinnen des Bannes 109 und des Untergaues 109 ermittelt werden, um dieselben zum Gebietstreffen, das im Juli in Mannheim stattfindet rechtzeitig zu melden.

Schon morgens um 7 Uhr nahmen die Kämpfe, bei denen das Schwimmen den Auftakt bildete, ihren Anfang im Vierordtbad, die unter der Leitung des Gefolgschaftsführers Schaad einen guten Verlauf nahmen. Dann ging es zum Hochschulstadion. Ein herrlicher Sommertag lag über dem Kampfgelände, auf dem die Wettkämpfer angetreten waren. Scharführer Hangs konnte dem kurz vor 9 Uhr erschienenen Führer des Bannes 109, Gerber über 300 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen des BDM., Glaube und Schönheit und der HJ. melden. Aus den jugendfrischen Kehlen ertönte das Lied „Auf hebt unsere Fahne . . .“ In einer kurzen, aber kernigen Ansprache wies dann Bannführer Gerber auf die Bedeutung der Kämpfe hin, die einen ganzen Menschen verlangen und betonte, daß die Arbeit erst dann von Segen und Erfolg begleitet sei, wenn Klarheit und Sauberkeit vorhanden. An allen Fronten, so führte der Redner aus stehen unsere Kameraden erfüllt von dem hohen Geiste ihre Pflicht bis zum letzten für das Vaterland zu tun. In demselben Geiste, aller Wiederstände Herr zu werden und sie zu beseitigen, müht ihr euch im friedlichen Wettkampfe messen und euer Bestes geben. Mit dem Rufe: „Der Jugend gehört die Zukunft“, schloß der Redner seine Ausführungen, die nach dem Absingen des Liedes „Ein junges Volk . . .“ den nun folgenden Wettkämpfen einen feierlichen Auftakt gaben.

Bald herrscht reges Leben auf dem grünen Rasen und auf der sich in flammendem Rot um den Platz ziehenden Bahn für die Läufer. Getreu den Worten des Bannführers versucht jeder der Kampfteilnehmer sein Bestes zu geben und so wetteifert die Jugend in hartem Ringen um den Sieg. In raschen Spurts ziehen die Läufer über die Bahn, dort schwirrt der Speer, die Keule und die Diskusscheibe oder der Ball, von den Jungmädel in die Weite geworfen, durch die Luft. Hochspringer und Stabhochspringer gehen über die Latte In die Sprunggrube sausen die Weitspringer. Alles hat den Anschein eines tollen Durcheinanders und doch geht alles seinen geordneten Gang und jede Disziplin ist klar zu übersehen. Auch der Streifendienst kann verschiedentlich als Bannsieger hervorgehen, was bei Bannstreifenführer SS-Obersturmführer Ochs, der den Kämpfen anwohnte, sichtliche Freude auslöste. Aber auch die andern freuten sich, wenn sie wieder einen Sieger eingebracht hatten, der an den Gebietsmeisterschaften teilnehmen kann.

Um 17 Uhr war das große Sportprogramm beendet. Noch einmal traten die Wettkämpfer an, um aus dem Munde des Gefolgschaftsführers Schaad den Dank entgegenzunehmen. Ein dreifaches Sieg Heil beschloß die gut verlaufene Veranstaltung. Die Durchführung der sportlichen Disziplinen lag in den Händen des NSRL., für den Herr Glasstätter-Ettlingen zur Stelle war. Das von ihm geführte Renngericht leistete gute Arbeit. Auch im Berechnungsausschuß, der von Oberscharführer von Müller geleitet wurde, klappte es vorzüglich und BDM. und Jungmädel wurden von der Sportwartin des Untergaues 109, M.-Gruppenführerin Elfriede Seitz mit mütterlicher Fürsorge betreut.

Die Siegerliste der Jungmädel: 60-Mtr.-Lauf: 1. Zöller Emmi, 16/109, 8,5; 2. Baumann 2/109, 8,6; 3. Mössinger Asta, 3/109, 9,1. — 10 mal 60-Mtr.-Staffel: 1. Jungmädelgruppe 3/109; 2. Jungmädelgruppe 2/109; 3. Jungmädelgruppe 6/109. — **Hochsprung:** 1. Schmitt Bertel, 6/109; Benz Marianne, 6/109; Kutterer Gerda, 6/109; Gubr Eva, 7/109; Wohlschlegel Annelese, 7/109; Schlotter Anita, 21/109; Schwaninger Gisela, 4/109; Zemmrich Marianne, 17/109; Wipfler Hannelore, 3/109; Mössinger Asta, 3/109; Heßriegel, 2/109; Wiedmann Elfriede, 2/109; Klingel, 2/109 (alle 1,15 Mtr.). — **Weitsprung:** 1. Zöller Emmi, 16/109, 4,63; 2. Kuwecke Lore, 13/109, 4,29; 3. Matsch, 4,13. — **Schlagballweitwurf:** 1. Rützinger Hannelore, 1/109, 46,00; 2. Göckel, 4/109, 40,00; 3. Krügel Blondine, 3/109, 39,40. **Sportlicher 3-Kampf:** 1. Seiler Elisabeth, 3/109, 230 Punkte; 2. Schlotter Anita, 22/109, 227 Punkte; 3. Müller Inge, 3/109, 181 Punkte.

Die Siegerliste des BDM.: 100-Mtr.-Lauf: Klasse A: 1. Hornung Gertrud, 13,8; 2. Böck Maria, KZB., 14,1; 2. Schneider Lieselotte, 6/109, 14,1; 3. Bauer Dora,

Sport in Kürze

Deutschlands Rekordmann Harbig lief in Dresden bei einem Sportfest die 200 Meter in 22,1 und in Stuttgart erreichte Eitel über 5000 Meter die ausgezeichnete Zeit von 14.39.4.

Zu einem Doppelsieg kam in Frankfurt der Kurzstreckler Kersch, der die 100 Meter in 10,9 und die 200 Meter in 22,3 jeweils vor Altmeister Borchmeyer gewann.

Der Leichtathletikländerkampf sah in Budapest Ungarn mit 122:77 Punkten gegen Jugoslavien erfolgreich.

Die deutsche Steher-Meisterschaft über 100 Kilometer wird am 7. Juli auf der Radrennbahn in Köln-Riehl entschieden. Vorrennen sind zum 3. und 5. Juli angesetzt.

Deutschland und Jugoslawien tragen den vereinbarten Leichtathletik-Länderkampf am 27. und 28. Juli im Rahmen der Wörthersee-Sportwoche in Klagenfurt aus.

Das Oberkommando des Heeres hat für die Dauer des Krieges allen Offizieren sowie Zivil-Amateuren, die zum Heeresdienst einberufen sind, das Reiten von Rennen untersagt, so daß auch gelegentliche Ritte von Urlaubern nicht in Frage kommen.

Auf dem Felde der Ehre blieb bei den Kämpfen im Westen Christian Kraus, der schußgewaltige Stürmer des SV Wiesbaden. Kraus stand auch mehrmals in der Südwest-Fußballelf.

Das Mannheimer Tennisturnier, das am letzten Juni-Wochenende durchgeführt werden sollte, entfällt in diesem Jahre. Auch das stets international besetzte Düsseldorfer Turnier findet nicht statt.

Bei den Hamburger Berufsboxkämpfen bestritten Richard Vogt (Hamburg) und Jakob Schönrath (Krefeld) im Halbschwergewicht den Hauptkampf. Vogt war der weitaus bessere Boxer und landete über zehn Runden einen sicheren Punktsieg.

Der Box-Länderkampf zwischen Deutschland und der Slowakei findet am 22. Juli in Klagenfurt im Rahmen der Wörthersee-Sportwoche statt.

Der „Große Hamburger Ausgleich“ (11 500 Mark, 3200 Meter) steht im Mittelpunkt des zweiten Tages der Hamburger Rennwoche am kommenden Mittwoch. Acht Pferde dürften am Ablauf sein, darunter Walzerkönig, Gewerke, Ngorongoro, Gräfin Isabella und Sonnenfleck.

Der Frankfurter HJ.-Lehrgang der Leistungsgruppe Radsport wurde am Samstag auf der Sportfeldbahn mit Prüfungskämpfen abgeschlossen. Bester Flieger war Kleinhaus (Düsseldorf), das Punktefahren gewann Rapp (Baden) und das Vorgabefahren holte sich der mit 55 Meter Vorgabe bedachte Faltin (Hessen-Nassau).

In der Berliner Reichsakademie für Leibesübungen beginnt am 24. Juni ein HJ.-Lehrgang der Leistungsgruppen Ringen und Gewichtheben, zu dem 40 Jugendliche aus allen Gebieten des Reiches eingeladen wurden.

Die Ligameisterschaft von Portugal hat in diesem Jahre mit einem Erfolg des FC. Porto abgeschlossen. Der Verein, der seit Jahren zur führenden Klasse zählt, konnte die 18 Spiele mit 17 Siegen und einer Niederlage abschließen, so daß 34 Punkte erreicht wurden.

„Heute Fußball — morgen wieder Krieg“

Unter der bei dem Reichsfachamt Fußball eingegangenen Feldpst war in diesen Tagen auch eine Karte mit folgendem Inhalt:

„Zwei Tage Ruhe in Nordfrankreich, an Kampfstätten des Weltkrieges. Der heutige Abend zeigte ein Fußballtraining mit einem echt englischen neuen Fußball, den wir in einem verlassenen englischen Lager fanden. Meine Leute sind durchwegs Wiener, also Fußball bester Klasse. Morgen allerdings geht der Krieg weiter.“

Der Absender dieser Karte, Leutnant Bruno Pfitzner, der als Schiedsrichter bekannt ist, vermittelt hier mit einfachen Worten ein eindrucksvolles Bild deutschen Soldatentum. Das ist der Geist, der unsere siegreichen Truppen in ihrem Einsatz beseelt!

Die Straße der englischen Gentlemen

Von Chr. H. Bauer

Tommy ist sehr erregt

denn gestern kam er aus der Public School nach London zurück, ein kompletter kleiner Gentleman, dem leider nur noch das Wichtigste fehlt, durch das sich der Gentleman von einem gewöhnlichen Sterblichen unterscheidet: die Kleidung. Kleidung ist ungeheuer wichtig. Wenn einer jener jungen englischen Herren vormittags um elf Uhr in einem Schwalbenschwanz die Piccadilly Street entlangwandelt, einen sauber gerollten Regenschirm in der Hand, im Knopfloch eine weiße parfümierte Nelke, dann weiß jeder Fußgänger: Aha, ein Gentleman! Denn gewöhnliche Leute müssen ja arbeiten, während die Mitglieder der guten Gesellschaft sich in den Vormittagsstunden zusammenfinden, um den faden Nachgeschmack der Drinks des gestrigen Nachtklubs durch scharfe Cocktails wegzuspülen.

Tommys Vater weiß genau, wie wichtig Kleidung ist. Und da sein Sohn ohne entsprechende teure Anzüge, Hüte und Schuhe wenig Chancen hätte, als Gentleman erkannt zu werden, nimmt er ihn zum ersten Male zu seinem Schneider mit. Zur Straße der Gentlemen und der Schneider für Gentlemen.

Saville Row, die Straße der Gentlemen, ist vollgestopft mit Schneiderateliers, aber der Fußgänger, der sie benutzt, um sich den Weg von Regent Street nach New Bond Street abzukürzen, wird kaum etwas davon merken: es gibt keine Schaufenster. Nur kleine Messingschilder an den Eingangstoren verraten, daß sich in jedem Haus vom Grundgeschoß bis zum Dachboden Schneiderateliers befinden. Unter den Firmen sieht man Namen, die in England einen besonders guten Klang besitzen: Drummond, Fyffe, Stewart, MacPherson usw. Daß die Inhaber bis vor kurzem Israel, Salomon und Sonnenschein hießen, stört die Kunden gar nicht. Hauptsache: der Schneider sitzt in Saville Row. Und verlangt phantastische Preise.

Glücklich besteigt Tommy den schweren Rolls-Royce

in dem schon sein Vater Platz genommen hat, und beide lassen sich in jene Straße mit dem magischen Klang bringen. Vor einem der Häuser hält der Wagen, beide steigen auf einer breiten, messingbeschlagenen Treppe in den ersten Stock, zum Atelier von Moses Schneemann, alias Henry O'Connor. Interessiert blickt Tommy um sich. Er sieht nur ein paar Regale, Stoffballen, eine bequeme Klubgarnitur und ein paar hebräische Herren in gestreiften Hosen. Sie nehmen flüchtig Maß. Denn schneidern können sie, wie wir sehen werden, zwar nicht, aber eine Figur abzuschätzen, darauf verstehen sie sich. Tommies Vater bestellt nach den Stoffballen, die vor ihm ausgebreitet werden: Reitanzug, zwei Sportanzüge, Vormittags-Schwalbenschwanz, drei Straßenanzüge, Smoking, Frack und Tweedanzug. Zehn Anzüge, zusammen macht das etwas über 6000 Mark. Tommy sieht aufmerksam bei alledem zu und lernt ein paar wichtige Regeln für einen Gentleman: niemals bestelle weniger als ein halbes Dutzend Anzüge — niemals trage diese Anzüge länger als ein halbes Jahr.

Frühmorgens um neun, wenn ein Gentleman schläft

rollen geheimnisvolle, kleine klapprige Autos in die Saville Row. Unförmige Bündel, in schwarzen Serge eingehüllt, werden aus den Wagen genommen und in die Ateliers geschafft. Das sind die Anzüge zur ersten Anprobe. Denn:

In den vornehmen Ateliers wird gar nicht geschneidert. Die Inhaber haben im Ortsviertel der Stadt ihre vertraglich verpflichteten Heimarbeiterstätten, in denen die Anzüge hergestellt werden. Im Eastend Londons gibt es über dreißigtausend solcher Werkbuden, in denen vorzugsweise junge Frauen und Männer beschäftigt werden, von denen einige nur Aermel, andere wieder nur Hosen, dritte nichts als Westen nähen. Wenn es hoch kommt, verdienen sie in der Woche 17 Schillinge — knapp acht Mark. Dafür arbeiten sie zwölf bis vierzehn Stunden täglich. Das ist zwar in Fabriken verboten, es ist auch in handelsgerichtlich eingetragenen Kleinbetrieben nicht erlaubt, aber — die ausnahmslos jüdischen Eigentümer dieser Werkstätten lassen ja ihre unterbezahlten Kräfte in der eigenen Wohnung arbeiten — in diesem Fall gibt es nicht eine einzige Bestimmung im englischen Handelsgesetzbuch, die Ueberstunden bei ungenügendem Lohn ahndet.

In der Frühe, d. h. zwischen halb neun und halb zehn Uhr, wenn die englischen Gentlemen noch nicht ans Aufstehen denken, kommen dann die kleinen Wagen in den Westen der Stadt, der Anzug wird abgeliefert, der Kunde probiert, bezahlt — und der Schneider in der Saville Row hat einen Gewinn von mindestens fünfhundert Prozent eingesteckt.

Tommy aber wird angesteuert

von seinen Kameraden, die mit ihren Vätern noch keinen Besuch in der Saville Row machten. Von Stoffen und vom Schnitt verstehen sie noch nicht allzu viel. Aber wenn zehn Anzüge 6000 Mark kosten und aus der Saville Row kommen, dann sind sie einfach gut.

Ein Gentlemen aber trägt nur gute Sachen. Wie sollte der „Mann von der Straße“ sonst wissen, daß er einen Gentlemen vor sich hat?

Kurze Kulturnachrichten

Die junge Generation auf der Bühne

Der zweite und dritte Tag der Erfurter HJ.-Kulturtage „Hitlerjugend und Theater“ waren schon rein zahlenmäßig ein voller Erfolg. Sämtliche Veranstaltungen waren ausverkauft. Dies ist um so beachtlicher, als es Kräfte aus der Jugend waren, die auf der Bühne und im Konzertsaal zum ersten Mal auftraten. Bei dem Konzert „Romantische Musik“ zeichneten sich insbesondere die jungen Künstler Lieselotte Borkert (Klavier) und Hans Dieter (Violone) aus, die Werke von Schumann und Bruch mit beseelter Technik zum Vortrag brachten. Kilian Kolls „Der Birkenzweig“, von der Laienspielschar der Erfurter HJ. in der Inszenierung von Kulturstellenleiter L. Borkert Klavier), Hans Dieter Wipplinger, Violine) aus, die Werke von Schumann und Bruch mit von Oberscharführer W. Boos schlossen sich an.

Frankfurt eröffnet ein Schriftgießerei-Museum

Anfang Juli wird die Stadt Frankfurt am Main das von ihr ins Leben gerufene Schriftgießerei-Museum seiner Bestimmung übergeben. Dieses Museum hat sein Heim in dem historischen Hause Falkengasse 3 gefunden, das 1400 errichtet wurde, das 1616 der Buchdrucker Berner und später die Familie Heinrich Ehrenfried Luther, deren Schriftgießerei Weltruf hatte, bewohnten. Während im Erdgeschoß das von Stadtbaurat Derlam prachtvoll restaurierten Gebäudes jetzt eine Empfangshalle sowie die Nachbildung der alten Werkstätten eingerichtet wurden, birgt das erste Obergeschoß eine Ausstellung, die den frühen Buchdruck im Dienste der Nachrichtenverbreitung und der politischen Propaganda verdeutlichen will. Kostbare Drucke aus dem Besitz des Frankfurter Stadtarchivs und ebenso wertvolle Stücke der Schriftgießerei-Sammlung Mori sind hier untergebracht und geben eine klare Uebersicht über die Entwicklung der Schrift bis in unsere jüngsten Tage. Das zweite Obergeschoß wird schließlich die Arbeitsräume der berufsständischen Organisation der Schriftgießer aufnehmen. Das Ganze aber will kein Museum in des Wortes engster Bedeutung sein, Vielmehr sollen die Ausstellungen der Bevölkerung einen Einblick in die großartige Kunst Gutenbergs und darüber hinaus allen Schriftkünstlern wertvolle Anregungen vermitteln. Frankfurt aber ist mit dieser bedeutsamen kulturellen Schöpfung um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden.

Gemäldeausstellung am Chiemsee. Der Malerkreis „Die Frauenwörther“ hat wieder Quartier auf der Fraueninsel im Chiemsee genommen. Sepp Hilz, dessen „Dorfvenus“ im vergangenen Jahr im Haus der Deutschen Kunst zu den meistbewunderten Ausstellungsstücken gehörte, hat die Leitung der traditionsreichen Schau übernommen. Neben Werken von ihm selbst finden wir eine mannigfache Schau prächtiger Bildvorwürfe mit starker malerischer Atmosphäre. Unter den vielen Namen der Aussteller seien genannt: Baumgartner, Rudolf Sieck, Haushofer, Müller-Samerberg, Professor Müller-Wischin und Müller-Schnuttenbach, Professor Roloff, Peter Kalman, Professor Hummel, Wennerberg, Professor Geiger, Heinsdorff und Dora Brandenburg-Polster. E. Steiner.

Gutenberg-Ring gestiftet. Der Oberbürgermeister der Buch- und Druckstadt Leipzig hat einen Gutenberg-Ring gestiftet, der für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Druckkunst verliehen werden soll. vk

Brahmsmuseum in Gmunden. In Gmunden im Salzkammergut wurde ein Brahmsmuseum errichtet. Es enthält die gesamte Literatur über Brahms und seine Werke, sämtliche Wiener Konzertprogramme sowie die Partituren seiner Kammermusikwerke und der deutschen Requiems sowie viele wertvolle Erinnerungsstücke. md.

Karl Meister hat einen Kreis von vier Jahreszeiten-Kantaten und eine Heimatkantate beendet, die außer in zahlreichen Rundfunkaufführungen im Festprogramm des Münchener Liedtages, am Tag der Kunst und am Kriegsgeburtstag des Führers zu erfolgreichem Einsatz kamen.

Das Staatliche Schauspielhaus in Dresden bereitet die Erstaufführung des Schauspiels „Der Gigant“ von Richard Billinger unter der Spielleitung von Dr. K. H. Böhm, vor.

Heinz Hilpert hat für seine Berliner und Wiener Bühnen das Lustspiel von Charlotte Schult: „Bitte zweimal läuten“ zur Uraufführung angenommen. S. Sch.

Das Burgtheater in Wien erwarb ein Lustspiel „Die Söhne des Herrn Grafen“, das der italienische Dramatiker Gerardo Gherardi schrieb, in der deutschen Uebertragung von Werner von der Schulenburg zur deutschen Erstaufführung. W. P.

Die „Wiener Komödie“ wird nach Schluß ihrer Spielzeit zu einem längeren Gastspiel im Gau Danzig erscheinen und zahlreiche Orte besuchen. Zur Aufführung gelangt Zerkaulens Drama „Der Reiter.“ W. P.

14,3. — **75-Mtr.-Lauf, Klasse B:** 1. Stahl Annetiese, 21/109, 10,6; 2. Eberle Maria, 21/109, 11,00; 3. Ochs Gertrud, 8/109, 11,1. — **Schlagballweitwurf, Klasse B:** 1. Werner Margret, 21/109, 52,55; 2. Rupp Brigitte, 3/109, 42,10; 3. Eberle Maria, 21/109, 40,00. — **Weitsprung, Klasse A:** 1. Herrmann Meta, MTV., 4,68; 2. Breitenstein Ruth, 12/109, 4,21; 3. Schneider, Liselotte, 6/109, 4,21. **Klasse B:** 1. Schilling Erna, MTV., 4,64; 2. Bauer Dorle, MTV., 4,46; 3. Faas Hildegard, 8/109, 4,40. — **Hochsprung:** 1. Schilling Erna, MTV., 1,45; 2. Heidenreich Ruth, MTV., 1,35; 3. Herrmann Meta, MTV., 1,35.

Die Siegerliste der Frauen: Hochsprung: 1. König Herta, MTV., 1,50; 2. Unbescheid Lilli, MTV., 1,35; 3. Stückle Else, MTV., 1,35; 4. Sieben Anny, KFV., 1,30. — **Diskus:** 1. Unbescheid Lili, MTV., 32,70; 2. Hartmann Ruth, Phönix, 28,56; 3. Sieben Anny, KFV., 28,53. — **BDM. Werk Glaube und Schönheit, Sportlicher 5-Kampf:** 1. Stückle Else, MTV., 3 497 Punkte; 2. Unbescheid Lili, MTV., 3 470,5 Punkte.

Die Siegerliste der HJ.: 100-Mtr.-Lauf: Klasse A: 1. Klotz Oskar, 7/109, 11,5; 2. Friedrich Ludwig, MTV., 12,0; 3. Erb Alfred, Post, 12,1. **Klasse B:** 1. Schmidt Karl, Post, 8/109, 12,00; 2. Schurt Erich, Post, Fähnl. 61/109, 12,2; 3. Lux Heinz, Post, 12,3. — **400-Mtr.-Lauf:** 1. Ullrich Max, Post, 15/109, 52,5; 2. Morlock Werner, KTV., 53,5; 3. Weber Wolfgang, SRD., 54,4. **800-Mtr.-Lauf: Klasse A:** 1. Ullrich Max, Post, 15/109, 2.04,4; 2. Kastner Egon, Post, 15/109, 2.07,4; 3. Schneider Hans, KTV., 2.08,8. **Klasse B:** 1. Tröndle Edmund, KTV., 2.18,00. — **1500-Mtr.-Lauf:** 1. Wagner Robert, KTV., N. 2/109, 4.24,6; 2. Sprenger Burkardt, KTV., 4.25,8; 3. Lang Heinrich, Post, 4.32,00. — **4 mal 100-Mtr.-Staffel:** 1. Gefolgschaft, 7/109, MTV., 45,9; 2. KTV., 47,4; 3. SRD., 51,3. — **Weitsprung: Klasse A:** 1. Bauer Ernst, MTV., 6,28; 2. Hengst Kurt, Post, 6,18; 3. Benz Arnold, KFV., 16/109, 6,12. — **Stabhochsprung:** 1. Wettach, MTV., 3,10; 2. Walch Alfons, RTSV., 2,90; 3. Engels Hans, TV. Durlach, F. 59/109, 2,80. — **Hochsprung: Klasse A:** 1. Bauer Ernst, MTV., 1,70; 2. Landhäuser, KTV., 1,65; 3. Schanz Günther, KTV., 1,60. **Klasse B:** 1. Altenbach Ewald, KTV., 1,55; 2. Schöpflin Wolfgang, KTV., Fähnl. 6/109, 1,45; 3. Kuhnle Herbert, RTSV., 7/109, 1,45. — **Speerwerfen: Klasse A:** 1. Landhäuser Otto, KTV., 42,92; 2. Grafe Siegfried, MTV., 41,72; 3. Wettach, MTV., 37,78. **Klasse B:** 1. Ernst Rudolf, KFV., SRD., 37,31; 2. Zimmermann Rudolf, KTV., N. 1/109, 36,72; 3. Müller Hans, KTV., 18/109, 30,95. — **Keulenwerfen: Klasse A:** 1. Bauer Ernst, MTV., 64,10; 2. Grafe Siegfried, MTV., 63,45; 3. Schneider Werner, 3/109, 62,80. **Klasse B:** 1. Zimmermann Rudolf, KTV., 56,12; 2. Schmidt Karl, Post, 51,80; 3. Lorenz Wolfgang, KTV., 49,85. — **Kugelstoßen: Klasse A:** 1. Grafe Siegfried, MTV., 13,66; 2. Bauer Ernst, MTV., 12,94; 3. Landhäuser Otto, MTV., 12,94. **Klasse B:** 1. Zimmermann Rudolf, KTV., 11,29; 2. Kunle Herbert, Bahn, 11,15; 3. Tröndle Edmund, KTV., 11,14. — **Diskus:** 1. Landhäuser Otto, KTV., 37,35; 2. Grafe Siegfried, MTV., 32,50; 3. Morlock Werner, KTV., 31,82. — **Dreisprung: Klasse A:** 1. Bauer Ernst, MTV., 12,72; 2. Ullrich Max, Post, 12,32; 3. Walter Gartner, MTV., 11,77. **Klasse B:** 1. Schmidt Karl, Post, 8/109, 12,83; 2. Romminger Heinz, Post, SRD., 11,10; 3. Lux Heinz, Post, 16/109, 10,93. — **Stabhochsprung: Klasse B:** 1. **Altenbach Ewald, KTV.**, 26/109, 2,70; 2. Schöpflin Wolfgang, KTV., 6/109, 2,60; 3. Wagner Alex, KTV., 7/109, 2,50.

Gleichzeitig mit der Ermittlung der Meister und Meisterinnen des Bannes 109 und des Untergaues 109 wurden

die Bezirksmeisterschaften des NSRL. ausgetragen, die nachfolgende Ergebnisse zeitigten:

Männer 100-Mtr.-Lauf: 1. Reis Wilhelm, Post, 11,6; 2. Speck Rudi, TV Ettlingen, 11,7; 3. Schifferer Werner, MTV., 11,7. — **400-Mtr.-Lauf:** 1. Schifferer Werner, MTV., 53,9; 2. Knapphschneider Walter, Techn. Durlach, 54,4; 3. Simianer, Reichsbahn, 54,9. — **800-Mtr.-Lauf:** 1. Schnebele Walter, Techn. Durlach, 2.09,1; 2. Hautmacher Willi, Techn. Durlach, 2.11,8. — **1500-Mtr.-Lauf:** 1. Mast August, KTV., 4.20,6; 2. Kaarow, Reichsbahn, 4.23,0 — **5000-Meter-Lauf:** 1. Mast, Bahn, 17,29; 2. Kretz, Post, 18,08,2; 3. Beck, Post, 18,52,4. — **4 mal 100-Mtr.-Staffel:** 1. KTV 46,6 Sek.; 2. Tsch. Durlach 47,7. — **3 mal 1000-Mtr.-Staffel:** 1. Reichsbahn 8,30,03 Min.; 2. Tsch. Durlach 8,40,07 Min. — **Speerwerfen:** 1. Rosch, MTV., 51,40 Mtr.; 2. Müller, KTV., 37,62 Mtr. — **Kugelstoßen:** 1. Rosch Gerhard, MTV., 12,00 Mtr.; 2. Jehle Hans, KTV., 11,68 Mtr.; 3. Schneider Armin, Techn. Durlach, 11,73 Mtr.; 4. Müller Werner, KTV., 10,86 Mtr. — **Hochsprung:** 1. Müller Werner, KTV., 1,60 Mtr.; 2. Jehle Hans, KTV., 1,55 Mtr.; 3. Reis Willi, Post, 1,55 Mtr.; 4. Schifferer MTV., 1,50 Mtr. — **Weitsprung:** 1. Reis Willi, Post, 6,30 Mtr.; 2. Bullinger, Bahn, 6,05 Mtr.; 3. Rösch, Bahn, 5,88 Mtr. — **Dreisprung:** 1. Schifferer Werner, MTV., 12,05; 2. Mast August, KTV., 11,45. — **Stabhochsprung:** 1. Nonnenmacher, Bahn, 3,10; 2. Reis, Post, 3,00.

Die Siegerliste der Frauen: 100-Meter-Lauf: 1. Hartmann, Phönix, 13,1; 2. Lenz, KTV., 13,8; 2. Unbescheid Lili, MTV., 13,8; 3. Stückle Else, MTV., 13,9. — **Weitsprung:** 1. König Herta, MTV., 5 Mtr.; 2. Stückle Else 4,95 Meter; 3. Unbescheid, MTV., 4,63; 4. Sieben Anni, KFV., 4,50 Meter. — **Speerwurf:** 1. Rützmann Hilde, KTV., 33,32 Mtr.; 2. Stückle Else, MTV., 31,33 Mtr.; 3. Kirstetter Hilde, KFV., 31,51 Mtr. — **Kugelstoßen:** 1. Unbescheid Lili, MTV., 12,10 Mtr.; 2. Sieben Anny, KFV., 10,58 Mtr.; 3. Stückle Else, MTV., 10,04 Mtr.

Schwimmen: 100 Meter Brust: 1. Bauer Otto, KTV., 1,49 Min.; 2. Morlock H., KTV., 1,56,5 Min.; 3. Kutzki W., KTV., 1,58 Min. — **100 Meter Kraul:** 1. Postweiler W., Neptun, 1,19,6 Min.; 2. Schmotz W., KSG., 1,42,6 Min. — **200 Mtr. Brust:** 1. Bauer O., KTV., 4,17 Min.; 2. Kutzki, KTV., 4,23,7 Min. — **Kunstspringen:** 1. Hirsch W., Neptun, 26 Punkte.

RESI und GLORIA — Heute nachm. 2 und 3 Uhr **Sonder-Vorstellungen** mit der neuesten Kriegs-Wochenschau **Unsere Truppen in Paris** Compiègne, der Schauplatz des schmachvollen Waffenstillstandes von 1918. Eintrittspreis 40 Pfg. Militär und Kinder 20 Pfg.

GLORIA — Heute letzter Tag. Nach dem Roman von LUDWIG GANGHOFER **Schloß Hubertus** Hansi Knoteck, Paul Richter. Beginn: 3.40, 6.00, 8.30 Uhr. Jugendliche haben Zutritt.

PALI — Der große dramatische Film **So endete eine Liebe** Paula Wessely, Willi Forst, Gustav Gründgens. Beginn: 3.40, 6.00, 8.30 Uhr. Jugendliche haben Zutritt.

RESI — Musik und Humor in **Husaren heraus** Maria Andergast, Ida Wüst, Leo Slezak, Ralph Arthur Roberts, Jupp Hussels. Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr. Jugendl. nicht zugelassen!

Zu allen Vorstellungen die neueste Kriegs-Wochenschau **Unsere Truppen in Paris** Trommelfeuer auf die Weygand-Linie der Schauplatz des schmachvollen Waffenstillstandes von 1918.

Staatstheater — Großes Haus
Montag, 24. Juni, 20–22.45 Uhr. Geschl. Vorst. KdF. **Die Kreuzelschreiber** Komödie von Anzengruber
Dienstag, 25. Juni, 20–23 Uhr. Geschl. Vorst. KdF. **Der Zarewitsch** Oper. v. Lehár
Mittwoch, 26. Juni, 20–22.30 Uhr. **Alessandro Stradella** Op. v. Flotow. (33783

Photo-Bronner Waldstr. 56 / bei der Sofienstr. entwickelt, kopiert u. vergrößert. Ihre Aufnahmen (31630) Schnell — sauber — billig! Aufnahmen jeder Art

Zu vermieten

Leere Mans. ab 1. Juli zu vermieten. Zu erfrag.: Schützenstr. 61, IV., Karlsruhe. (33796

Zimmer gut möbl., 1—2 Pers. a. vorübergehend zu verm. Khe., Kaiserstr. 188, 3 Tr. (34039

Rheinstraße 34 b **13.-Wohnung** mit Küche, an allst. Frau auf 1. 7. zu vermieten, auch eine leere Mansarde. Näheres im 3. Stock dafelbst. Karlsruhe. Besichtigung abends nach 8 Uhr. (34078

Schöne (31571) **4 Zimmer-Wohnung** mit bewohnbarer Mansarde, Etag.-Heizung, Bad usw., auf 1. Sept., evtl. früh. zu vermiet. Preis 103 M. Karlsruhe, Gebhardtstr. 13, Tel. 5062.

Bismarckstr. 37a, Tel. 7689, Khe., große (16079 **4 Zimmer-Wohnung** mit Badezimmer, 2. Stock, zu vermieten. H. Faller.

Gut möbl. Zim. sofort zu vermieten. Blücherstr. 22, pt., r. Karlsruhe. (16019

5 Z.-Wohng. m. Bad u. Mädchenk. sof. zu verm. Anzuf. v. 10—12 u. 3—4 U. Khe., Kriegsstr. 75, III. bei Prof. Eisenlohr. (15833)

Auswärtige und Landwohnungen

Eine neu hergericht. **3 Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Glasabschluß ist wegen Versetzung des bisherig. Inhabers auf 1. 8. 40 od. später zu vermieten. (33772 Näh.: Berghausen, Hauptstr. 77.

Verschiedene kleine Anzeigen

Zuschneiden — Anprobieren von Damen- und Kinderkleidung. Kaiserstraße 229, III. Ecke Hirschstraße

Kaufgesuche

1 Pritschenwagen f. Kohlen zu fahren, ca. 30 Ztr. Tragkr., neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Welz, Khe., Karl-Friedrich-Str. 3.

Anzüge, Hosen, Joppen, Schuhe usw. Bett u. Tischwäsche zu kaufen gesucht. Vogel, Khe., Kaiserallee 51a. (33728

Alt-Gold gold. Uhren, alter Schmuck Zahnkronen, Münzsilber, kauft (33582 **Goldschmied Amolsch** Herrenstr. 15. Gen. Nr. II/59082 Werkstätte für Reparaturen und Neuanfertigungen.

Zu verkaufen

Elektro-automatische **Pumpenanlagen** Autowaschpumpen, Wasserenteisenungs- und Enthärtungsanlagen. Wasserversorg., Brunnenbau billigst durch Fr. Amolsch, Karlsruhe, Amalienstr. 37, Telefon 88. Teilzahlung, 24 Monatsraten. Sofort lieferbar. (62433

Zu verkaufen ein **Selbstfahrer** fast neu, m. Rückensteuerung, Marke Petrie u. Lehr, Preis 300 RM. Angebote unt. B 34119 an Führer-Verl. Khe

Anker-Registrierkasse zu verkf., geeign. f. Kaffee, Hotel, Wirtschaft. Anschaff.-Pr. 1100 RM. Karle, Forchheim b. Khe., Karlstr. 263. (34108

Tapeten im Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe, ältere Jahrgänge zu 15 u. 25 Pfg. je Rolle. Leisten zum halben Preis. Ed. Beck, Khe., Waldstr. 13. (32898)

Markenrad neuwertig, u. grün. Ofen zu verkauf. Khe., Karl-Wilhelm-Str. 28, part. r. (16026)

Zu verkf.: (16110 Herren-W.-Mantel Cut für stärk. Hrn., Damenpelz, Rock u. Bluse, schw. Damenmantel und schwarz. Kleid, Gr. 42—44, f. gut erh. Weinbrennerstr. 54, pt., r. Karlsruhe.

Schönes (16097 **Stilspeisezimmer** eichen, braun, mit pol. Türen, wenig gebraucht, zu verkf. Ammann, Karlsruhe-Durlach, Adolf-Hitler-Str. 46a

Elfenbein **Kinder-Kastenwagen** eleg. Brautkleid, Gr. 46, kl. Schaukelpferd billig abzugeb. Khe. Philippstr. 26, III, r.

Gut erh., dkl.-blau. **Kinder-Kastenwagen** zu verkf. Klauprechtstr. 24, Hth. 1. St. (16051

Zu verkf. (16060 Teppich (Perservmuster) 2×3 m, g. erh. Vinzentiusstr. 1, IV lks., Karlsruhe.

UFA VON HEUTE
Ufa-Theater Beginn 3.50, 6.00 8.30 Uhr — Das lebendig gewordene abenteuerliche Tagebuch eines deutschen Matrosen! **Ein Robinson** Herbert A. E. Böhme, Marieluise Claudius, Claus Clausen, W. P. Krüger. Jugend zugelassen!
Capitol Beginn 3.50, 6.00 8.30 Uhr — Vorher der aktuelle Kriegsbericht der Ufa-Wochenschau **Einzug der deutschen Truppen in Paris**
Heute 2.00 und 3 Uhr Wochenschau-Sondervorführungen. UFA-THEATER und CAPITOL. Eintrittspreis -.40, Jug. u. Mil. -.20

Kammer BEGINN: WO 4.45 SO 2.30 RUF 4282 — **Mädchen in Schanghai** Ein Film voll Leidenschaften, Konflikten und menschlichen Gefühlen. Jugendliche haben Zutritt!

ATLANTIK TOBIS — Der neue „Heinz-Hilpert"-Film. Ein stark dramatischer Film voll überraschenden phantastischen Einfällen **Die unheimlichen Wünsche** werden auch Sie in Spannung und Erregung setzen und Ihnen ein seltsames Erlebnis werden.

Zuckerkranke bei Gebrauch von Diabex keine rigorose Diät, Zucker sinkt entsprechend. In all. Apotheken erhältl. Gen.-Vertr. Rob. Rast, Dresden, Kretschmerstr. 10. (33790

Bei Bronchitis Husten, Verschleimung, Asthma **Dr. Boether-Tabletten** Bewährtes, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurfördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apotheken ℳ 1.45 und 2.50. Zahlreiche schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte!

Einen Anzug für 2 Mark gebügelt. Außerdem Umändern, Reparieren, Entglänzen, Kunststopfen, Reinigen, Färben billigst. (14769 **M. Hamacher, Leopoldstraße 31**

Ich kaufe stets: Gold, Schmuck, Brillanten, Perlen, Korallen, Türkisen, gold. Uhren, Zahnkronen, Münzen. G. B. C. 33579 **B. Kamphues** 32641 Karlsruhe / Kaiserstrasse 201

Ihre Anzeigen finden im „Führer" weiteste Verbreitung!

Offene Stellen — Männlich

Wir benötigen (34253) **Elektro-Monteure, Spengler, Schlosser, Elektro-Schneider** Ludwigshafen Rh. Welserstraße 36. Telefon 62408.

Schuhmacher sofort gesucht. Tags- oder halbtags. Zu erfragen unter A 33873 im Führer-Verlag Karlsruhe.

Weiblich

Tüchtige (34215) **Friseuse** bei freier Station, für größeren Salon gesucht. Paul Zander, Berlin-Spandau, Klosterstraße 5.

Friseuse in gute Stellung oder Aushilfe nach Vereinbarung gesucht. Angebote unt. 16 067 a. d. Führer-Verl. Karlsruhe.

Kleinanzeigen der große Erfolg!

Ehrliches **Servierfräulein** gesucht. (34164 Wirtschaft zur „Harmonie", Khe., Kaiserstr. 57.

Zur Führung eines frauenlosen Haushalts zuverlässige **Haushälterin** auf 1. Juli 1940 gesucht. Angeb. unt. BR 63581 an die Führer-Geschäftsstelle in Bruchsal.

Tüchtiges, ehrliches (33935 **Mädchen** das an selbständ. Arbeiten gewöhnt ist, zum baldigen Eintritt gesucht. Ludwig Vögele, Khe., Blücherstr. 18.

Amtliche Anzeigen

Baden-Baden

Handelsregistereintrag Abt. A zur Firma Wilhelm & Co., Süddeutsche Handelsgesellschaft, Baden-Baden: Dem Kaufmann Franz Fischer, Baden-Baden, ist Prokura erteilt.

Baden-Baden, 20. Juni 1940.
Amtsgericht I. (34134

Offenburg

Handelsregistereintrag A Nr. 170 zur Firma Mittelbadischer Treibstoffhandel Biekarck u. Co. K.G. in Offenburg: Die Kommanditgesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Gustav Biekarck, Kaufmann in Offenburg, ist alleiniger Inhaber der Firma. Er führt Geschäft und Firma, letztere unter Weglassung des Zusatzes: K.G. unverändert fort. (34133

Offenburg, 15. Juni 1940.
Amtsgericht.

Unterricht

Kurzschrift bis zu jeder Fertigkeit — **Maschinenschreiben** — **Buchführung** Tages- und Abendkurse — **Otto Autenrieth** staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer. Karlsruhe, Kaiserstr. 67, Eingang Waldhornstraße, Fernsprecher 8601. **Anmeldung jederzeit** 28348

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, meine Tochter (33794

Elisabeth Link geb. Eisenhuth

wohlvorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, im Alter von 43 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Karlsruhe, den 23. Juni 1940. Häusserstr. 6

Die trauernd Hinterbliebenen: August Link, Alois Link, Theresia Eisenhuth.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. Juni, um 14 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Karlsruhe statt.

J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main

Bilanz am 31. Dezember 1939

Aktiva

	Vortrag Zugang RM.	Abgang Abschreibung RM.	RM.	
I. Anlagevermögen				
Bebaute Grundstücke mit Geschäfts- und Wohngebäuden	80 890 791.—	1 607 986.—		
	10 188 095.—	8 093 997.—	81 376 903	—
Bebaute Grundstücke mit Fabrikgebäuden, Eisenbahnanlagen und anderen Baulichkeiten	196 639 752.—	845 459.—		
	51 859 106.—	35 683 940.—	211 969 459	—
Unbebaute Grundstücke einschließlich Kohlenabbaugerechtigkeiten	86 217 525.—	324 927.—		
	4 708 107.—	3 756 783.—	86 843 922	—
Apparate, Maschinen und maschinelle Anlagen	235 495 107.—	1 734 033.—		
	112 568 823.—	110 072 364.—	236 257 533	—
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	5 752 023.—	882 744.—		
	13 586 317.—	10 103 663.—	8 351 933	—
Konzessionen, Patente, Lizenzen, Marken- und ähnliche Rechte	1.—	—.—		
	—.—	—.—	1	—
	604 995 199.—	5 395 149.—		
	192 910 448.—	167 710 747.—	624 799 751	—
Beteiligungen	310 151 379.—	3 307 894.40		
	37 916 715.16	3 527 297.76	341 232 902	—
II. Umlaufvermögen				
Vorräte: Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	RM. 55 985 142.—			
Eigene Erzeugnisse und Handelswaren	„ 129 966 776.—		185 951 918	—
Wertpapiere			12 176 264	—
Forderungen: Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	RM. 9 288 416.91			
davon an leitende Angestellte RM. 507 346.60				
auf Grund geleisteter Anzahlungen	„ 41 473 115.26			
auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	„ 206 996 799.55			
an Konzernunternehmen	„ 269 882 179.33			
Darlehen und sonstige Forderungen	„ 61 141 870.07		558 782 381	12
Wechsel			4 281 797	32
Schecks			1 770 257	02
Schatzanweisungen			58 015 787	30
Kassenbestand einschließlich von Reichsbank- und Postscheckguthaben			9 831 273	42
Andere Bankguthaben			44 955 574	23
III. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen				
bei Rückzahlung der Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928 fälliges Aufgeld			14 302 239	—
Sonstige			12 284 985	17
Rückgriffsforderungen wegen Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen	RM. 179 004 903.64		—	—
			1 868 385 129	78

Passive

		RM.	
I. Grundkapital			
Stammaktien	Gesamtstimmenzahl 6 910 000	691 000 000	—
Vorzugsaktien	Gesamtstimmenzahl 4 000 000	40 000 000	—
		731 000 000	—
Noch nicht begebenes bedingtes Stammaktienkapital	RM. 176 868 600.—		
II. Rücklagen			
Gesetzliche Rücklage: Vortrag aus 1938	RM. 185 268 809.72		
Zuweisung in 1939	„ 5 659 393.25	190 928 202	97
Freie Rücklage: Vortrag aus 1938	RM. 33 002 814.17		
Zuweisung in 1939	„ 6 997 185.83	40 000 000	—
III. Wertberichtigungen		—	—
IV. Rückstellungen		77 000 000	—
V. Verbindlichkeiten			
Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928	RM. 242 750 600.—		
hiervon in unserem Besitz	„ 56 599 200.—		
	RM. 186 151 400.—		
hierzu bei der Rückzahlung spätestens am 1. Juli 1945 fälliges Aufgeld	„ 18 615 140.—	204 766 540	—
Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1939	RM. 100 000 000.—		
hierzu bei Rückzahlung am 1. August 1959 fälliges Aufgeld	„ 2 000 000.—	102 000 000	—
Bekündigte Obligationsanleihen		213 082	50
Gebundene Wohlfahrtsfonds: Pensions- und Unterstützungskassen	RM. 55 650 000.—		
Jubiläumskasse	„ 3 000 000.—	58 650 000	—
Übrige Verbindlichkeiten: Hypotheken-, Grund- und Rentenschulden	RM. 2 357 560.91		
Anzahlungen und Kautionen von Kunden	„ 20 122 160.42		
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	„ 84 054 721.34		
Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen	„ 66 873 880.64		
Verbindlichkeiten gegenüber Banken	„ 57 643 709.44		
Stiftungen	„ 4 542 898.95		
Zinsen auf Teilschuldverschreibungen	„ 13 044 084.—		
Sonstige	„ 87 639 320.36	336 278 336	56
VI. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		71 477 877	75
VII. Reingewinn			
Gewinn des Jahres 1939		56 071 000	—
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen	RM. 179 004 903.64	—	—
		1 868 385 129	78

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1939

Aufwendungen

	RM.	
Löhne, Gehälter, Tantiemen und Prämien	364 356 848	—
Gesetzliche Sozial-Abgaben	23 836 870	—
Abschreibungen auf das Anlagevermögen	171 238 044	76
Abschreibung auf das bei Rückzahlung der Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928 fällige Aufgeld	1 570 807	—
Zinsen auf Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928 RM. 11 169 084.— 1939 „ 1 875 000.—	13 044 084	—
Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	171 449 238	—
Beiträge zu Berufsvertretungen, soweit die Zugehörigkeit auf gesetzlicher Vorschrift beruht	2 772 289	—
Zuwendungen an Pensions- und Unterstützungskassen	5 000 000	—
Zuweisung zur gesetzlichen Rücklage	5 659 393	25
Zuweisung zur freien Rücklage	6 997 185	83
Reingewinn: Gewinn des Jahres 1939	56 071 000	—
	821 995 759	84

Erträge

	RM.	
Rohüberschuß	786 327 073	59
Erträge aus Beteiligungen	24 654 981	—
Zinsen und sonstige Kapitalerträge	2 307 644	—
Außerordentliche Erträge	8 706 061	25
	821 995 759	84

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Frankfurt am Main, den 29. Mai 1940.

Dr. Richard Karoli
Wirtschaftsprüfer.

Nach dem Beschluß der Hauptversammlung vom 21. Juni 1940 wird für das Geschäftsjahr 1939 eine Dividende von 8 % verteilt.

Auf unsere Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928 entfallen demzufolge, in Übereinstimmung mit § 2 der Anleihebedingungen, für das Kalenderjahr 1939 8 % Zinsen.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt sofort gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 18; die Auszahlung der Zinsen auf die Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928 erfolgt ab 1. Juli 1940 gegen Einreichung des Zinsscheines Nr. 12 (per 1. Juli 1940)

1. durch die Gesellschaftskassen:
   bei unserer Zentral-Finanzverwaltung in Berlin NW 7, Unter den Linden 78,
   bei unserer Bank-Abteilung in Frankfurt am Main, Grüneburgplatz,
   sowie bei unseren Werken in:
   Berlin SO 36, Frankfurt am Main-Höchst, Leverkusen b. Köln, Ludwigshafen a. Rh., Uerdingen a. Niederrhein,
2. durch die Firma Kalle & Co. Aktiengesellschaft, Wiesbaden-Biebrich,
3. durch nachstehende Banken und deren deutsche Zweigniederlassungen:

Deutsche Bank in Berlin,
Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin,
Commerzbank Aktiengesellschaft in Berlin,
Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft in Berlin,
Dresdner Bank in Berlin,
Merck, Finck & Co. in Berlin,
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft in Berlin,
Delbrück Schickler & Co. in Berlin,
Hardy & Co. G. m. b. H. in Berlin,
Metallgesellschaft Aktiengesellschaft in Frankfurt am Main,
Gebrüder Bethmann in Frankfurt am Main,
Georg Hauck & Sohn in Frankfurt am Main,
B. Metzler seel. Sohn & Co. in Frankfurt am Main,
Schröder Gebrüder & Co. in Hamburg,
M. M. Warburg & Co. Kommanditgesellschaft in Hamburg,
Bankhaus Pferdmenges & Co. in Köln a. Rh.,
J. H. Stein in Köln a. Rh.,
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig,
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank in München,
Bayerische Vereinsbank in München,
Seiler & Co. in München,
Merck, Finck & Co. in München,
Creditanstalt Bankverein in Wien,
Länderbank Wien Aktiengesellschaft in Wien.

Vorstand.

Geheimer Kommerzienrat Dr. Hermann Schmitz, Ludwigshafen a. Rh./Heidelberg, Vorsitzer,
Dr. Fritz Gajewski, Leipzig,
Professor Dr. Heinrich Hörlein, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. August v. Knierim, Mannheim,
Dr. Fritz ter Meer, Kronberg (Taunus),
Dr. Christian Schnetder, Leuna,
Dr. Georg von Schnitzler, Frankfurt am Main.

Zentralausschuß

Dr. Otto Ambros, Ludwigshafen a. Rh.,
Dr. Max Brüggemann, Köln-Marienburg,
Dr. Ernst Bürgin, Bitterfeld,
Dr. Heinrich Bütefisch, Leuna,
Ministerialrat a. D. Dr. Bernhard Buhl, Frankfurt am Main,
Paul Haefliger, Frankfurt am Main,
Dr. Max Ilgner, Berlin-Steglitz,
Dr. Constantin Jacobi, Frankfurt am Main,
Dipl.-Ing. Friedrich Jähne, Frankfurt am Main,
Dr. Hans Kühne, Leverkusen-I.G. Werk,
Professor Dr. Carl Ludwig Lautenschläger, Frankfurt am Main,
Generalkonsul Wilhelm Rudolf Mann, Leverkusen-I.G. Werk,
Dr. Heinrich Oster, Berlin-Charlottenburg,
Kommerzialrat Wilhelm Otto, Berlin-Zehlendorf-West,
Dr. Otto Scharf, Halle (Saale),
Kommerzienrat Hermann Waibel, Wiesbaden,
Dr. Hans Walther, Frankfurt am Main,
Eduard Weber-Andreae, Frankfurt am Main,
Dr. Carl Wurster, Ludwigshafen a. Rh.

Aufsichtsrat.

Professor Dr. Carl Krauch, Heidelberg-Schlierbach, Vorsitzer,
Dr. Wilhelm Ferdinand Kalle, Tutzing (Oberbayern), stellvertretender Vorsitzer,
Kommerzienrat Dr. Wilhelm Gaus, Starnberg am See, stellvertretender Vorsitzer,

Hermann J. Abs, Berlin,
Dr. Axel Aubert, Oslo,
Dr. Richard Bayer, Crilles über Wuppertal-Vohwinkel,
Waldemar von Böttinger, Arensdorf i. d. Neumark,
Dr. Walter von Brüning, Semper a. Rügen,
Kommerzienrat Lothar Brunck, Kirchheimbolanden (Saarpfalz),
Dr. Carl Ludwig Duisberg, Berlin-Schwanenwerder,
Dr. Jakob Haßlacher, Kamnitz über Rummelsburg/Pommern,
Dr. Johannes Heß, München,
Dr. Karl Krekeler, Köln-Mülheim,
Dr. Paul Müller, Köln-Marienburg,
Karl Pfeiffer, Berlin-Schlachtensee,
Dr. Gustav Pistor, Leipzig,
Graf Rutger Jan Eugen Schimmelpenninck, Den Haag,
Staatsminister a. D. Dr. Friedrich Schmidt-Ott, Berlin-Steglitz,
Leopold Freiherr von Schrenck-Notzing, Berlin,
Professor Erwin Seick, Hohemark b. Oberursel (Taunus).

Frankfurt am Main, den 22. Juni 1940.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
C. Schmitz. (v. Knierim.)

Soll der Kaufmann jetzt noch werben?

Unbedingt! — Gerade jetzt will das Publikum über die Einkaufsmöglichkeiten unterrichtet sein. Regelmäßige Anzeigen im „Führer" helfen Ihnen, ständig mit der Kundschaft in Verbindung zu bleiben.

Intravan-N-Feuerschutz der Firma I. G. Farbenindustrie A.-G. **hat sich in Brandfällen bewährt.** 31489 **Carl G. Woehrle,** Imprägnier-Unternehmen für Schutz des Holzes gegen **Fäulnis, Fraß und Feuer** Karlsruhe, Sichorstraße 25 — Telefon 2846